

### 3. ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī: *Šaiḥ al-iḡāz*

Nach Muḥammad ‘Alī al-Bār nehme ich in den folgenden Kapiteln dieser Arbeit vornehmlich das Wirken ‘Abd al-Mağīd az-Zindānīs in den Blick. Wie zuvor deutlich geworden ist, generiert al-Bār seine Autorität in internationalen, islamisch geprägten Bioethikdebatten zur Embryologie vornehmlich aus seinem Status als islamischer Arzt. Im Gegensatz zu al-Bār hat az-Zindānī weder eine medizinische noch sonstige naturwissenschaftliche Ausbildung absolviert. Dennoch ist es ihm gelungen, mittels seiner *iḡāz ‘ilmī*-Exegese einen parallel zu den Rechtsfindungsgremien bestehenden Diskursstrang über embryonale Entwicklung zu prägen, der seine Wurzeln in Saudi-Arabien hat und von dort über die Islamische Weltliga international ausstrahlte.

Das vorliegende Kapitel ist eine ausführliche Erfassung und Zusammenstellung von az-Zindānīs Biografie. Es gibt meines Wissens, trotz az-Zindānīs Popularität, bisher keine umfängliche Biografie über ihn oder gar von az-Zindānī selbst. Aufgrund dessen dient dieses Kapitel zunächst dazu, diese Lücke zu schließen. Darüber hinaus können mithilfe dieser Betrachtung az-Zindānīs Ideen, Aktivitäten und institutionellen Anbindungen, die ich im weiteren Verlauf dieser Arbeit untersuche, in einem größeren (politischen) Kontext verortet und seine Rollen sowie sein Einfluss diskutiert werden. Für ein möglichst umfassendes Bild rekonstruiere ich Informationen und Berichte von und über az-Zindānī auf mehreren Ebenen: Als erstes beleuchte ich seinen Bildungshintergrund sowie sein religiöses Wirken im Jemen als Prediger und Gründer von Bildungseinrichtungen. Mittels dieser Darstellung veranschauliche ich die Popularität az-Zindānīs innerhalb des Jemens, die seiner politischen Karriere zuträglich war. Darüber hinaus lassen sich hierdurch az-Zindānīs Verbindungen zur Islamischen Weltliga nachvollziehen. Zweitens zeichne ich seine politischen Aktivitäten nach und verorte az-Zindānī in der politischen Landschaft der arabischen Halbinsel der 1960er bis frühen 2000er Jahre. Es wird deutlich, dass seine Stellung innerhalb der jemenitischen *Iṣlāḥ*-Partei (*at-Taḡammu‘ al-yamanī li-l-iṣlāḥ/Iṣlāḥ*) sowie die daraus folgenden Kontakte zur jemenitischen Regierung es ihm ermöglichten, ein weitreichendes internationales Netzwerk zu etablieren. Dieses soziale System, das er über seine religiös-politische Arbeit aufbauen konnte, bildete die Basis dafür, dass er einer der

wichtigsten Vertreter des iğāz 'ilmī werden und seine Interpretation von Q. 23:12-14 verbreiten konnte. Abschließend klassifiziere ich az-Zindānīs religiös-politische Einstellungen und diskutiere mögliche Kategorisierungen az-Zindānīs innerhalb der islamischen Gelehrsamkeit. Hieraus lassen sich nicht nur grundlegende Unterschiede zu al-Bār schlussfolgern, sondern auch Motive für az-Zindānīs iğāz 'ilmī sowie seine konkrete Herangehensweise bezüglich seines Modells embryonaler Entwicklung herleiten, das ich im folgenden Kapitel 4 analysiere.

Zindānī wurde zwischen 1938 und 1942 in Ibb, im Südwesten des Jemens geboren und erlangte internationale Popularität als Gründer des jemenitischen Zweigs der Muslimbruderschaft (*al-Iḥwān al-Muslimūn*) sowie der jemenitischen *Iṣlāḥ*. Des Weiteren erwarb az-Zindānī zweifelhafte Berühmtheit durch die Tatsache, dass er seit 2004 als ‚specially designated global terrorist‘ der USA und der UNO geführt wird.<sup>271</sup> Dieser Aspekt von az-Zindānīs Biografie steht häufig im Fokus der Literatur über seine Person. Dies spiegelt sich auch in der wissenschaftlichen Forschung über az-Zindānī und sein Wirken wider, die oftmals der Politikwissenschaft oder den Security Studies zugeordnet werden kann. Darin wird sich vornehmlich auf Fragen zu az-Zindānīs politischem Machtanspruch und seiner parteipolitischen Arbeit konzentriert, ohne diese in einen größeren strukturellen Kontext zu setzen. Gleichwohl ist es Konsens, az-Zindānī innerhalb des untersuchten Zeitraums vom Ende der 1970er bis in die frühen 2000er Jahre als eine religiöse sowie politisch einflussreiche Persönlichkeit nicht nur im Jemen, sondern weit über die Grenzen der arabischsprachigen

---

271 Das US-amerikanische *Department of the Treasury* stufte az-Zindānī am 24. Februar 2004 gemäß dem von US-Präsidenten George W. Bush erlassenen *Executive Order 13224* von 2001 sowie dem *International Emergency Economic Powers Act* als ‚specially designated global terrorist‘ ein. Die Liste mit Namen von Personen und Organisationen, die laut der US-Behörden mit terroristischen Aktivitäten in Verbindung stehen, wird vom Sicherheitsrat der vereinten Nationen übernommen. Vorgeworfen werden az-Zindānī vor allem Verbindungen zu Osama bin Laden (Usāma bin Lādīn) und al-Qaida (*al-Qā'ida*). Die entsprechende Mitteilung ist abrufbar unter: U.S. Department of the Treasury, „United States Designates Bin Laden Loyalist.“ Zuletzt geprüft am 23.04.2021, <https://web.archive.org/web/20100314033922/http://www.treasury.gov/press/releases/js1190.htm>. Vgl. auch Andrew McGregor, „Stand-Off in Yemen: The al-Zindani Case.“ *Terrorism Focus* 3, Nr. 9 (2006), zuletzt geprüft am 08.11.2016, <https://jamestown.org/brief/stand-off-in-yemen-the-al-zindani-case/>; Stacey Philbrick Yadav, *Islamists and the State: Legitimacy and Institutions in Yemen and Lebanon* (London: Tauris, 2013), 160–62, und Unbekannt, „aš-Šaiḥ 'Abd al-Mağīd az-Zindānī: Ra'īs mağlis aš-šūrā li-l-ğamā'a fi l-Yaman.“ Zuletzt geprüft am 15.09.2016, [http://www.ikhwanwiki.com/index.php?title=عبد\\_المجيد\\_الزندانِي](http://www.ikhwanwiki.com/index.php?title=عبد_المجيد_الزندانِي).

Welt hinaus zu bezeichnen.<sup>272</sup> Auch seine Rolle als einer der wichtigsten Vertreter der iğāz 'ilmī-Bewegung scheint unbestritten.<sup>273</sup> Zwar wird die Bedeutung des iğāz 'ilmī langsam sichtbarer, was sich in Bezeichnungen wie „new univeral Islamic dogma“<sup>274</sup> äußert, az-Zindānīs Funktion und konkrete Wirkmacht in dieser Entwicklung ist bis dato jedoch unzureichend beschrieben und analysiert.

Das Bild von der Person az-Zindānī scheint bisher auch außerhalb des Jemens davon dominiert, wie es Paul Dresch über az-Zindānīs Ruf schreibt: „Many Yemenis of note think Zindānī a little disconnected from reality.“<sup>275</sup> Dieses Image als wunderlicher und exzentrischer Prediger lässt sich maßgeblich auf die Tatsache zurückführen, dass er 2004 verkündete, ein pflanzlich basiertes Mittel für die Heilung von AIDS-Patient:innen gefunden zu haben. Mit diesem Medikament seien eine Reihe von Personen behandelt worden, bei denen anschließend das HI-Virus nicht mehr nachweisbar gewesen sei.<sup>276</sup> Zindānīs nicht zu überprüfende Behauptungen haben ihm international viel Spott und Håme eingebracht.

Es gibt verschiedensprachige Einträge zu az-Zindānī in der *Wikipedia* und einige Online-Biografien auf arabischsprachigen Internetseiten, die mehrheitlich der Muslimbruderschaft und salafistischen Zirkeln nahestehen oder auf az-Zindānī selbst zurückzuführen sind. Diese bieten oft nur

272 Vgl. Jillian Schwedler, „The Islah Party in Yemen: Political Opportunities and Coalition Building in a Transitional Polity.“ In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, hrsg. v. Quintan Wiktorowicz (Bloomington: Indiana University Press, 2004), 212; Jillian Schwedler, *Faith in Moderation: Islamist Parties in Jordan and Yemen* (Cambridge: Cambridge University Press, 2006), 72; McGregor, „Stand-Off in Yemen“, und Jens Heibach, „Contesting the Monopoly of Interpretation: The Uneasy Relationship Between Ulama and Sunni Parties in Yemen.“ *Middle Eastern Studies* 51, Nr. 4 (2015): 580, Fn. 34.

273 Vgl. Ahmad Dallal, „Science and the Qur'an.“ In *The Encyclopaedia of the Qur'an*, 4:555; Dallal, *Islam, Science, and the Challenge of History*, 172, und Andrew McGregor, „Yemeni Sheikh al-Zindani's New Role as a Healer.“ *Terrorism Focus* 4, Nr. 8 (2007), zuletzt geprüft am 08.11.2016, <https://jamestown.org/program/yemeni-sheikh-al-zindanis-new-role-as-a-healer/>.

274 S. Walid Saleh, „Contemporary Tafsīr.“ In *The Oxford Handbook of Qur'anic Studies*, 694.

275 S. Paul Dresch, *A History of Modern Yemen* (Cambridge: Cambridge University Press, 2000), 246.

276 In dem Interview von Unbekannt, „Tamma al-ittifāqu 'alī [sic, 'alā] izālati ismī min qā'imati l-irhāb.“ *al-Quds al-'arabī*, 11.03.2006, zuletzt geprüft am 04.02.2022, <https://www.alquds.co.uk/بم-الانفاس-على-إزالة-اسمي-من-قائمة-الار/>, berichtet az-Zindānī von den Forschungsarbeiten und Ergebnissen. Vgl. auch Atighetchi, *Islamic Bioethics*, 340, und McGregor, „Yemeni Sheikh“.

lückenhafte Angaben und zeichnen selten ein objektives Bild. Darüber hinaus unterscheidet sich ihr Wortlaut passagenweise wenig bis gar nicht. Sie stellen dennoch eine wichtige, da oftmals einzige, Quelle für biografische Eckdaten dar. Weiterhin geben sie Aufschluss darüber, welche Informationen az-Zindānī über sich selbst veröffentlicht hat und welches Selbstbild er transportieren will. Daher stütze ich mich stellenweise auf eine Reihe dieser Webseiten und kennzeichne gegebenenfalls zweifelhaften oder tendenziösen Inhalt.

### 3.1 Der jemenitische Prediger: da'wa und Bildungsarbeit

Zindānī wurde in das zaiditische Imāmat unter Yaḥyā Muḥammad Ḥamīd ad-Dīn (gest. 1948; reg. 1904-1948) geboren.<sup>277</sup> Seine Geburtsstadt Ibb ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz und ein wichtiges regionales Handelszentrum rund 190 km südlich von Sanaa. Über az-Zindānīs familiären Hintergrund ist wenig bekannt.<sup>278</sup> Seine Familie soll dem Stamm

---

277 Das Imāmat der Zaiditen (*az-zaidīya*) wurde 897 errichtet und währte bis zum Putsch des letzten Imāms Muḥammad al-Badr (gest. 1966) im Jahr 1962. Die Zaidīya ist eine schiitische Strömung, deren Anhänger:innen sich nach ihrer Unterstützung der Revolte von Zaid Ibn 'Alī im Jahr 740 gegen die Umayyaden im Jemen niederließen. Ihre Lehre stützt sich vornehmlich auf eine Herrschaft der *Ahl al-Bait*. Gründer der zaiditischen Gemeinschaft im Jemen war der Imām al-Hādī ilā al-Ḥaqq Yaḥyā Ibn al-Ḥusain (gest. 911), dessen Rechtslehren den Grundstein der zaiditischen-hādawītischen Rechtsschule bildet, die noch heute in Teilen des Jemens dominierend ist. Vgl. Bernard Haykel, *Revival and Reform in Islam: The Legacy of Muhammad al-Shawkānī* (Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 2003), 5–6. Nach dem Ende des Osmanischen Reichs rief Imām Yaḥyā 1920 das Mutawwakilitische Königreich Jemen (*al-Mamlaka al-mutawakkiliya al-yamaniya*) aus. Daher wird das Imāmat im Jemen auch als Monarchie bezeichnet. Aufgrund der Zugehörigkeit zur zaiditischen Lehre wird oft die zusätzliche Beschreibung „zaiditisch“ hinzugefügt oder alternierend verwendet. Für einen fundierten Überblick über die Herrschaftsgeschichte des Jemen vgl. den Eintrag von Iris Glosemeyer, „Jemen.“ In *Der Islam in der Gegenwart*, hrsg. v. Werner Ende und Udo Steinbach, 5. aktualisierte und erweiterte Ausgabe (München: Beck, 2005).

278 Paul Dresch und Bernard Haykel, „Stereotypes and Political Styles: Islamists and Tribesfolk in Yemen.“ *International Journal of Middle East Studies* 27, Nr. 4 (1995): 410. Nach seinen Eltern gefragt antwortet az-Zindānī lediglich, dass diese sehr religiös gewesen seien, besonders seine Mutter sei für ihr Gebet und ihre Rechtschaffenheit berühmt gewesen. Vgl. Unbekannt, „'Abd al-Mağīd az-Zindānī: sirat šaiḥ wa-tāriḥ balad, ğuz l.“ Zuletzt geprüft am 03.11.2016, <http://www.aljazeera.net/programs/privatevisit/2007/2/25/سيرة-شيخ-وتاريخ-عبد-المجيد-الزنداني>.

der *Arḥab* angehören, der Teil der Stammeskonföderation der *Bakīl* ist.<sup>279</sup> Ungewöhnlich für die jemenitische Herkunft ist, dass in den verfügbaren Biografien keine persönlichen Verbindungen az-Zindānīs zu den Stämmen erwähnt werden.<sup>280</sup>

Zunächst soll az-Zindānī eine religiöse Bildung in einer Koranschule erhalten haben.<sup>281</sup> Nach Beendigung seiner Schulzeit in Aden und Kairo<sup>282</sup>

279 So laut des arabischsprachigen Wikipedia-Artikels über az-Zindānī: vgl. Unbekannt, „Abd al-Mağīd az-Zindānī.“ Wikipedia, zuletzt geprüft am 13.05.2021, [https://ar.wikipedia.org/wiki/عبد\\_المجيد\\_الزندانِي](https://ar.wikipedia.org/wiki/عبد_المجيد_الزندانِي). Eine Beschäftigung mit dem Jemen ist unmöglich, ohne die jemenitischen Stämme zu erwähnen, die eine zentrale gesellschaftspolitische Rolle einnehmen. Eine einheitliche Definition von „Stamm“ gibt es hingegen nicht. Gemäß Elizabeth Langston definiere ich „Stamm“ hier als eine Gruppe von Personen, die für sich eine gemeinsame Abstammung deklariert und auf eine geographische Region konzentriert ist. Vgl. Elizabeth Mechelle Langston, *The Islamist Movement and Tribal Networks: Islamist Party Mobilization amongst the Tribes of Jordan and Yemen* (PhD thesis, University of Kentucky, 2005), 28–29. Die jemenitischen Stämme sind zu Konföderationen zusammengeschlossen, von denen die Stammeskonföderation der *Bakīl* die zahlenmäßig größte ist. Jede Konföderation wird von einem *šaiḥ al-mašā'iḥ* („Scheich der Scheiche“) angeführt. Zu den Stämmen vgl. exemplarisch Paul Dresch, „The Tribal Factor in the Yemeni Crisis.“ In *The Yemeni War of 1994: Causes and Consequences*, hrsg. v. Jamal S. al-Suwaidi (London: Saqi Books, 1995), und Sheila J. Carapico, *Civil Society in Yemen: The Political Economy of Activism in Modern Arabia* (Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 1998).

280 Vgl. Dresch und Haykel, „Stereotypes and Political Styles“, 410. Lediglich Gregory Johnsen erwähnt in einem kürzlich erschienen Onlineartikel der Online Enzyklopädie *Encyclopedia.com*, dass az-Zindānī behauptet, Nachfahre der Qāsimiden zu sein und aufgrund dieser Herkunft einen hohen gesellschaftlichen Status im Jemen für sich beanspruchen könne. Diese Information konnte ich durch meine Recherchen allerdings nicht validieren. Johnsen selbst gibt keine direkte Quelle an. Vgl. Gregory Johnsen, „Zindani, Abd al-Majid al- (1938–).“ Zuletzt geprüft am 04.05.2021, <https://www.encyclopedia.com/international/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-maps/zindani-abd-al-majid-al-1938>.

Zu Sozialstruktur, Statusgruppen und der komplexen Abstammungsterminologie der jemenitischen Gesellschaft vgl. insbesondere Kapitel 1–3 aus Gabriele vom Bruck, *Islam, Memory, and Morality in Yemen: Ruling Families in Transition*, *Contemporary Anthropology of Religion* (New York: Palgrave Macmillan, 2005), 29–85; sowie Iris Glosemeyer, *Politische Akteure in der Republik Jemen: Wahlen, Parteien und Parlamente* (Hamburg: Deutsches Orientinstitut, 2001), Hochschulschrift, und Carapico, *Civil Society in Yemen*.

281 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

282 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī.“ Zuletzt geprüft am 03.11.2016, [http://www.jameataleman.org/main/articles.aspx?article\\_no=1521](http://www.jameataleman.org/main/articles.aspx?article_no=1521); Unbekannt, „as-Sira aḍ-ḍāṭiya: aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd b. ‘Azīz az-Zindānī.“ <http://olamaa-yemen.net/Article/index/315>. Zindānīs Schullaufbahn lässt sich nicht im Detail nachvollziehen. Im Jemen der 1930er und 1940er Jahre konnte ausschließlich religiöse (Schul-) Bildung erlangt werden, die es az-Zindānī nicht ermöglicht hätte, sich

ging az-Zindānī Ende der 1950er Jahre für ein Pharmaziestudium nach Kairo, das er jedoch nach zwei Jahren abbrach. Als Grund für diesen Schritt wird sein zunehmendes Interesse an 'ulūm aš-šarī'a<sup>283</sup> genannt. Die Information, er habe das Pharmaziestudium aufgrund mangelnder Leistung aufgeben müssen, weist az-Zindānī als Lüge zurück. Er sei sehr wohl erfolgreich gewesen und habe sein Studium lediglich unterbrochen, da er von der politischen Situation im Jemen sowie seinen *da'wa*-Aktivitäten vereinnahmt gewesen sei.<sup>284</sup> Hierzu gehören mutmaßlich auch az-Zindānīs erste Berührungen mit *iğāz 'ilmī*. Laut az-Zindānīs Erzählung war eine von ihm als das „graue Pamphlet“ (*al-kurrāsa ar-ramādīya*) bezeichnete Publikation, die er Ende der 1950er Jahre in Kairo gelesen habe, der Auslöser für sein Interesse an dem Thema *iğāz 'ilmī*. Dabei handelt es sich laut az-Zindānī um eine Veröffentlichung ägyptischer Kommunisten aus dem Jahr 1958, die darin behaupten sollen, der Koran stehe im Widerspruch zur modernen Naturwissenschaft und werde von ebendieser widerlegt. Diese Aussagen zu entkräften sei az-Zindānīs Ansporn gewesen, seine Karriere dem *iğāz 'ilmī* zu widmen.<sup>285</sup> Dieses Urteil über seinen Werdegang gibt

---

für ein Studium in Ägypten einzuschreiben. Folglich hat er entweder tatsächlich einen höheren Schulabschluss in Ägypten erworben oder er war später lediglich als Zuhörer (*mustami'*) an der Universität eingeschrieben. Ersteres würde auf eine elitäre Herkunft az-Zindānīs schließen lassen, Zweiteres wäre ein geteiltes Schicksal mit weiteren Jemeniten, die bei ihrer Ankunft an den ägyptischen Universitäten feststellen mussten, dass ihnen Abschlüsse einer „modernen“ Schulbildung fehlen, um sich immatrikulieren zu können. Vgl. J. Leigh Douglas, *The Free Yemeni Movement 1935-1962* (Beirut: The American University of Beirut, 1987), 51.

- 283 Der Ausdruck wird auch Offenbarungswissenschaften oder als „islamische Wissenschaften“ übersetzt. Diese umfassen alle Wissensgebiete, die von der islamischen Gelehrsamkeit entwickelt wurden und sich explizit auf die Offenbarungstexte beziehen. Zu den wichtigsten dieser Wissenschaften zählen neben der Jurisprudenz (*fiqh*) und den Prinzipien der Rechtsfindung (*uṣūl al-fiqh*) auch die Hadithwissenschaften, die Lebensgeschichte des Propheten (*sīra*) und Koranwissenschaften wie die Disziplin des *tafsīr*. Vgl. Birgit Krawietz, „Normative Islam.“ In *The Globalization of Knowledge in History*, 298. Vgl. weiterhin Bernard Lewis, „Ilm.“ In *The Encyclopaedia of Islam, Second Edition*, 3:1133–4.
- 284 Vgl. Unbekannt, „'Abd al-Mağīd az-Zindānī, I“. Ob az-Zindānī eine von der Muslimbruderschaft angebotene Ausbildung zum *dā'iya* absolviert hat ist mir nicht bekannt. Bereits 1939 organisierte al-Bannā Sommerschulen, um Anhänger in *da'wa* fortzubilden. Die Ausbildung in *da'wa* bei der Muslimbruderschaft wurde seitdem stets ausgebaut. Vgl. hierzu Richard Paul Mitchell, *The Society of the Muslim Brothers* (New York u.a.: Oxford University Press, 1993), 190.
- 285 Zindānī berichtet in einem Interview mit Ḥusain al-Muḥḍār von dieser Begebenheit, nachdem er nach dem Beginn und dem Grund für seine *iğāz 'ilmī*-Aktivitäten gefragt wurde. Vgl. Ḥusain al-Muḥḍār, „Liḳā' ma'a faḍīlat aš-šaiḥ 'Abd al-Mağīd

az-Zindānī retrospektiv, die tatsächliche Planung seines beruflichen Weges diesbezüglich bleibt spekulativ. Unübersehbar ist hingegen, dass die Konfrontation mit und Diffamierung von vorgeblich kommunistischen Ideen sowie Anhänger:innen entsprechender Parteien oder Gruppierungen, die auch az-Zindānīs spätere *da'wa* und Propaganda prägten, schon früher die Ausrichtung seiner Aktivitäten bestimmten. Aufgrund der Chronologie vertiefe ich die Erläuterung zu az-Zindānīs *iğāz 'ilmī* an dieser Stelle nicht, sondern fokussiere weiter auf seine Biografie.

Nach dem Abbruch des Pharmaziestudiums soll az-Zindānī ein Studium der Scharia an der Azhar-Universität begonnen haben, das er ebenfalls vorzeitig abbrach.<sup>286</sup> Aus den verfügbaren Daten schliesse ich, dass dies Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre geschehen ist. Es heißt, er habe

---

az-Zindānī.“ *Mağallat al-hai'a al-ālamīya li-l-iğāz al-ilmī fī l-qur'ān wa-s-sunna*, Nr. 9 (2001), zuletzt geprüft am 09.01.2017, <http://www.ejaz.org/index.php/component/content/article/67-Issue-No/556-A-meeting-with-Sheikh-Abdul-Majid-al-Zindani>. Zindānī soll diese Darstellung in weiteren Interviews wiederholt haben. Mehrfach wird ein Interview genannt, das er der jemenitischen Zeitung *aš-Šaqa'iḳ* in der Ausgabe Februar/März 2004 gab. Vgl. Unbekannt, „az-Zindānī šaiḥ taqlīdī qahara r-rūsa wa-l-aīd wa-sami'a l-amwāta fī qubūrihim.“ Zuletzt geprüft am 08.06.2021, <https://marebpress.net/articles.php?lng=english&print=152>, und Unbekannt, „az-Zindānī: raqm ša'b wa-muṭir wa-mustaqbal gāmiḍ.“ <https://al-tagheer.com/new/s887.html>. Es war mir leider nicht möglich, die entsprechende Ausgabe einzusehen und die Aussagen zu überprüfen.

Weiterhin erzählt az-Zindānī in dem Interview mit al-Muḥḍār, dass kurz nach dem Erscheinen des grauen Pamphlets der ägyptische Autor 'Abd ar-Razzāq Naufal (1917-1984) das Buch *al-Qur'ān wa-l-ilm al-ḥadīṭ* geschrieben hat. Die genaue Bedeutung des Buches von Naufal für seine Meinungsbildung erläutert az-Zindānī nicht. Auch an keiner anderen mir bekannten Stelle stellt az-Zindānī eine Verbindung zu Naufal her. In dessen Buch *al-Qur'ān wa-l-ilm al-ḥadīṭ* behandelt er in dem Kapitel *Min 'ilm al-ağīnna* (130-136) weder Q. 23:12-14 noch Stufen der embryonalen Entwicklung, sondern diskutiert lediglich die menschliche Schwangerschaftslänge. Embryonale Entwicklungsstadien kommen in dem Buch Naufals nur in Verbindung mit der Knochenbildung (*iẓām al-insān*), das heißt dem *iẓām*-Stadium, vor. Vgl. 'Abd ar-Razzāq Naufal, *al-Qur'ān wa-l-ilm al-ḥadīṭ* (Beirut: Dār al-kitāb al-'arabī, 1984), zuletzt geprüft am 20.01.2022, <https://books-library.net/free-437404333-download,123-129;130-136>.

Ebenso konnte ich in meinen Recherchen keine Publikation ausfindig machen, auf die der Titel oder die Beschreibung *al-kurrāsa ar-ramādīya* zutrifft. Ebenso möglich ist, dass az-Zindānī mit dem Ausdruck auf „graue Literatur“ verweist, die von keinem Verlag offiziell publiziert wurde.

286 Vgl. Gregory Johnsen, *The Last Refuge: Yemen, Al-Qaeda, and the Battle for Arabia* (London: Oneworld Publications, 2013), 16.

die „größten Gelehrten“ (*akbār al-‘ulamā*)<sup>287</sup> der Azhar getroffen und bei ihnen studiert. Namentlich genannt wird indes keiner dieser Gelehrten.<sup>288</sup> Durch diese Begegnungen sollen sich az-Zindānī umfassende Einsichten im Verständnis der *nuṣūṣ aš-šarī'a* eröffnet haben.<sup>289</sup> Weiterhin wird betont, wie er sein Verständnis der Scharia durch Lesen weiter vertiefte und eine Art Selbststudium in den *‘ulūm aš-šarī'a* absolvierte.<sup>290</sup> Nach eigener Aussage habe er ungefähr 20 Koran- sowie fünf Hadith-Kommentare gelesen.<sup>291</sup> Diese Herangehensweise spiegelt sehr genau den salafitischen Ansatz zum Erwerb religiöser Gelehrsamkeit wider.

Ein anderer Grund für den Abbruch seines Universitätsstudiums könnte az-Zindānīs Engagement in der Muslimbruderschaft gewesen sein, aufgrund dessen er möglicherweise exmatrikuliert wurde.<sup>292</sup> Während seiner Zeit in Kairo Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre, traf az-Zindānī neben weiteren jemenitischen Studenten den jemenitischen Dichter und Politiker Muḥammad Maḥmūd az-Zubairī (1910-1965), der als sein Freund und mitunter auch als sein Lehrer bezeichnet wird.<sup>293</sup> Es ist davon auszugehen, dass az-Zindānī in Kairo über az-Zubairī nicht nur mit den Lehren der Muslimbrüder in Kontakt kam, sondern auch seine opponierende Haltung zum jemenitischen Imāmat schärfte. Weiterhin prägten der Kontakt und die Freundschaft zu az-Zubairī az-Zindānīs religiös-politische Einstellungen, daher folgt zunächst ein kleiner Exkurs zu az-Zubairī.

---

287 S. Unbekannt, „Abd al-Mağīd az-Zindānī.“ Zuletzt geprüft am 08.11.2016, <http://www.w.aljazeera.net/encyclopedia/icons/2014/11/27/عبد-المجيد-الزنداني> und Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī.“ Zuletzt geprüft am 15.09.2016, <http://www.quran-m.com/#!/quran/researcherdetails/28/بالشيخ-عبد-المجيد-الزنداني>

288 Vgl. Unbekannt, „‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“; Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

289 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

290 Vgl. exemplarisch Unbekannt, „‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

291 Vgl. ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī und ‘Abd al-Ġawād aš-Šawī, „Aṭwār al-ġanīn wa-naḥḥ ar-rūḥ.“ Zuletzt geprüft am 12.12.2016, [http://www.jameataleman.org/main/articles.aspx?article\\_no=1258](http://www.jameataleman.org/main/articles.aspx?article_no=1258).

292 So schildern es zwei Online-Biografien. Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“. Die Erklärung ist insofern plausibel, als dass politische Aktivitäten der Muslimbruderschaft in Ägypten zwischen 1948-1950 sowie erneut ab 1954 verboten waren. Zur Muslimbruderschaft in Ägypten vgl. grundlegend Mitchell, *The Society of the Muslim Brothers* und Carrie Rosefsky Wickham, *Mobilizing Islam: Religion, Activism, and Political Change in Egypt* (New York: Columbia University Press, 2002).

293 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“; Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“; Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Unbekannt, „as-Sira aḍ-ḍātīya“.

Zubairī studierte von 1938 bis 1941 als Gasthörer (*mustami*) am *Dār al-'ulūm* in Kairo.<sup>294</sup> Während dieser Zeit begann er sich bereits für die politische *Bewegung der Freien Jemeniten* (*al-Aḥrār al-yamanīyūn*) zu engagieren, zu dessen Anführern er später gehören sollte. Die Bewegung richtete sich gegen die isolierende und fortschrittsfeindliche Politik Yaḥyās und setzte sich stattdessen für eine islam-nationalistische Politik ein. Die *Freien Jemeniten* waren vornehmlich junge Jemeniten, die in Kairo oder Bagdad studiert hatten und dort mit den modernen technischen Errungenschaften und politischen Reformen der Zeit in Berührung kamen.<sup>295</sup> Aus der *Aḥrār*-Bewegung entstand die von az-Zubairī 1945 gemeinsam mit Aḥmad Muḥammad Nu'mān (1909-1996) gegründete Partei *Ḥizb al-aḥrār al-yamanīyīn*.<sup>296</sup> Im Zuge einer Revolte im Jahr 1948 wurde Imām Yaḥyā von einer Gruppe *Aḥrār*-Sympathisanten ermordet.<sup>297</sup> Das Imāmat konnte sich unter der Führung von Yaḥyās Sohn, Imām Aḥmad, zunächst halten.<sup>298</sup> Im September 1962 wurde das Imāmat jedoch durch republikanische Offiziere unter General 'Abdullāh as-Sallāl gestürzt und daraufhin die Jemenitische Arabische Republik („Nordjemen“) ausgerufen. Die *Aḥrār*-Bewegung, der auch as-Sallāl angehört haben soll<sup>299</sup>, gilt als politische Wegbereiterin für den Sturz der Monarchie im Nordjemen.<sup>300</sup>

294 Für eine frühe Darstellung von az-Zubairīs Leben und seiner Kritik am Imāmat, die Aussagen von Zeitzeugen und eine Übersetzung von az-Zubairīs Pamphlet *al-Imāma wa-ḥaṭaruhā 'alā waḥdat al-yaman* enthält, vgl. R. B. Serjeant, „The Yemeni Poet al-Zubayrī and his Polemic against the Zaydī Imāms.“ *Arabian Studies* 5 (1979): 87–130.

295 Für eine umfassende Analyse der Bewegung vgl. Douglas, *The Free Yemeni Movement*, und A. Z. al-Abdin, „The Free Yemeni Movement (1940-48) and its Ideas on Reform.“ *Middle Eastern Studies* 15, Nr. 1 (1979): 36–48.

296 Vgl. al-Abdin, „The Free Yemeni Movement“, 38. Zuvor hatten az-Zubairī und Nu'mān bereits gemeinsam die *Ḡam'iya al-yamaniya al-kubrā* (Die große jemenitische Vereinigung) gegründet, die eine der prominentesten Gruppen emigrierter Jemeniten in den 1940er und 1950er Jahren war. Vgl. Asher Orkaby, *Beyond the Arab Cold War: The International History of the Yemen Civil War, 1962-68*, Oxford Studies in International History (New York: Oxford University Press, 2017), 12.

297 Vgl. al-Abdin, „The Free Yemeni Movement“, 42–44.

298 Für eine Analyse der gescheiterten Aufstände des Free Yemeni Movement 1948 und 1955 vgl. François Burgat und Marie Camberlin, „Révolution: Mode d'emploi: Muhammad Mahmūd al-Zubayrī et les erreurs des Libres.“ *Chroniques Yéménites* 9 (2001), zuletzt geprüft am 10.05.2021, <https://journals.openedition.org/cy/68>.

299 Vgl. Douglas, *The Free Yemeni Movement*, 30–31.

300 Vgl. al-Abdin, „The Free Yemeni Movement“, 36–39.

Wie viele andere junge Jemeniten wurde az-Zubairī in Kairo stark von den Ideen der ägyptischen Muslimbruderschaft geprägt.<sup>301</sup> Nicht nur az-Zubairī als Einzelperson, sondern auch die *Aḥrār*-Bewegung insgesamt sind stark von der Weltanschauung der Muslimbruderschaft beeinflusst, die die Bewegung auch öffentlich unterstützte.<sup>302</sup> Zentral für az-Zubairī war eine islamische, von der Scharia geleitete Gesellschaft, denn nur die Rückbesinnung auf den Islam könne aus der Rückständigkeit führen. In seinen Schriften kritisiert er Imām Yaḥyā und fordert neben der Rückkehr zum Islam umfassende Bildungs- und Wirtschaftsreformen im Jemen.<sup>303</sup> Mit der Forderung, einen *šūrā*-Rat (*mağlis aš-šūrā*) einzurichten, der an der Regierung beteiligt ist, unterstreicht az-Zubairī seine Vorstellungen einer Staatsgewalt, die von islamischen Grundsätzen geleitet wird und sich von einem westlichen Demokratieverständnis abgrenzen will.<sup>304</sup>

Mit einer von az-Zubairīs Einfluss geprägten Weltsicht kehrte az-Zindānī 1962, kurz vor der Revolution gegen das Imāmat, gemeinsam mit az-Zubairī in den Jemen zurück.<sup>305</sup> Während dieser Zeit widmete sich

---

301 Vgl. Douglas, *The Free Yemeni Movement*, 51–54.

302 Dieser Einfluss wird besonders in az-Zubairīs Manifest mit dem Titel *al-Barnamiğ al-awwal min barāmiğ šabāb al-amr bi-l-ma'rūf wa-n-nāḥī 'an al-munkār* deutlich. Darin stellt er seine Forderungen für Reformen dar. Als *Šabāb* wurden die Mitglieder von Diskussionsrunden junger Intellektueller bezeichnet, die sich ab Mitte der 1930er Jahre in Sanaa und den urbanen Zentren des Jemens bildeten und als vehementeste Kritiker des Imāmats galten. Vgl. al-Abdin, „The Free Yemeni Movement“, 40–41, und Douglas, *The Free Yemeni Movement*, 29–55.

303 Für das Islam- und Gesellschaftsbild der Muslimbrüder vgl. Mitchell, *The Society of the Muslim Brothers*, 232–59. Einen Überblick der *Salafiya* als Gegenbewegung zu politischen Forderungen nach Säkularisierung in muslimisch geprägten Ländern ab dem 19. Jahrhundert geben Pessah Shinar und Werner Ende, „Salafiyya.“ In *The Encyclopaedia of Islam, Second Edition*, Bd. 8, hrsg. v. Clifford E. Bosworth et al. (Leiden: Brill, 1995), 900–909. Diesbezüglich zu az-Zubairī vgl. Yadav, *Islamists and the State*, 22; Douglas, *The Free Yemeni Movement*, 30–33.

304 *Šūrā* ist „die gegenseitige Beratung der Muslime in allen Lebensfragen“. S. Gudrun Krämer, *Gottes Staat als Republik: Reflexionen zeitgenössischer Muslime zu Islam, Menschenrechten und Demokratie*, Studien zu Ethnizität, Religion und Demokratie 1 (Baden-Baden: Nomos, 1999), 121. Zur Politisierung und Ideologisierung des Konzepts vgl. Krämer, *Gottes Staat als Republik*, 121–29. Die Auffassung von *šūrā* al-Bannās erörtert Mitchell, *The Society of the Muslim Brothers*, 243–44.

305 Mehrere Angaben lassen darauf schließen: Vgl. Orkaby, *Beyond the Arab Cold War*, 14; Unbekannt, „aš-Šaiḥ 'Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Unbekannt, „aš-Šaiḥ 'Abd al-Mağīd az-Zindānī“. Zubairī war Ende der 1940er Jahre nach Kairo zurückgekehrt, nachdem er einige Jahre zuvor erstmals in den Jemen heimkehrte und nach einer dortigen Inhaftierung einige Jahren im pakistanischen Exil verbrachte. Vgl. Orkaby, *Beyond the Arab Cold War*, 12–14.

az-Zindānī der *da'wa* im Nordjemen. Er produzierte ein Radioprogramm namens *ad-Dīn wa-taura*, in dem er für die Vereinbarkeit vom Islam und der jemenitischen Revolution argumentierte und seine Landsleute gegen die Monarchie mobilisierte.<sup>306</sup> Zu einem ähnlichen Zweck soll er zeitweise die Zeitung *Ṣaut al-Yaman* herausgegeben haben.<sup>307</sup> Es lässt sich nicht zweifelsfrei ermitteln, ob az-Zindānī die Produktion von *ad-Dīn wa-taura* sowie die Herausgabe von *Ṣaut al-Yaman* in Ägypten begann und bis zur Revolution im September 1962 im Jemen weiterführte, sie nur von Ägypten aus betrieb oder nur in den Monaten zwischen seiner Rückkehr in den

306 Die Wirkung von Radiosendungen im Jemen der 1960er (und in darauffolgenden Jahrzehnten) kann aufgrund der niedrigen Alphabetisierungsraten kaum überschätzt werden. Vgl. Albrecht Metzger, „Zwischen Ideologie und Pragmatismus: Die jemenitische Muslimbruderzeitung al-Ṣaḥwa vor und nach dem zweiten Golfkrieg.“ *Orient* 34, Nr. 3 (1993): 453. Genaue Daten für die Jahre vor der Wiedervereinigung liegen nicht vor. Einen guten Anhaltspunkt, der die generelle Situation gut abbildet, geben die Daten des *National Basic Intelligence Factbook*. Dort werden die Alphabetisierungsraten von 1976 auf 15% für den Nordjemen und max. 10% für den Südjemen, ausgenommen Aden (35%), geschätzt. Vgl. *National Basic Intelligence Factbook* (1976), zuletzt geprüft am 12.05.2021, <https://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=ucl.31210021734148&view=lup&seq=1>, 223–24.

1994 lag die Rate noch immer bei nur 37% bei den über 14-Jährigen (aller Geschlechter) im Vergleich zu 70% im Jahr 2015. Vgl. Max Roser und Esteban Ortiz-Ospina, „Literacy.“ *Our World in Data*, zuletzt geprüft am 12.05.2021, <https://ourworldindata.org/literacy>.

307 Vgl. Unbekannt, „aš-Ṣaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“. 1946 kaufte das Free Yemeni Movement eine Druckerpresse und gab die Zeitung *Ṣaut al-Yaman* heraus, um die anti-monarchistische Meinung der Bewegung zu verbreiten. Zwischen Ende 1946 und März 1948 erschienen ca. 69 Ausgaben. Vgl. Douglas, *The Free Yemeni Movement*, 87. Aufgrund der geringen Alphabetisierungsraten ist die Reichweite der Zeitung schwer zu ermitteln. Unklar ist, ob und in welchem Umfang und Zeitraum az-Zindānī an der Veröffentlichung der Zeitung mitwirkte. Hinzu kommt, dass seit der Gründung der nordjemenitischen Republik 1962 bis zur Wiedervereinigung 1990 die Presse stark vom Staat reguliert wurde und private Zeitungen verboten waren. Vgl. Metzger, „Zwischen Ideologie und Pragmatismus“, 453–54. Zwischen 1952 und 1958 erschien *Ṣaut al-Yaman* in Kairo. Vgl. Iris Glosemeyer, *Liberalisierung und Demokratisierung in der Republik Jemen, 1990–1994: Einführung und Dokumente*, Aktueller Informationsdienst moderner Orient Sondernr. 14 (Hamburg: Deutsches Orientinstitut, 1995), 126. Sollte az-Zindānī bereits 1938 geboren worden sein, ist seine Mitarbeit an der Herausgabe der Zeitung während seiner Zeit in Kairo theoretisch möglich. Seit 1991, mit Unterbrechung zwischen Sommer 1994 und Januar 1995, wird *Ṣaut al-Yaman* als eine liberal geltende Zeitung von ‘Abd ar-Raḥmān an-Nu’mān herausgegeben. Vgl. Metzger, „Zwischen Ideologie und Pragmatismus“, 453, und Glosemeyer, *Liberalisierung und Demokratisierung*, 126.

Jemen und der Revolution. Alle Möglichkeiten sind aufgrund der verfügbaren Daten grundsätzlich möglich.

In der neu gegründeten Republik Nordjemen wurde az-Zubairī Bildungsminister<sup>308</sup>, bevor er im April 1965 während einer Rede in Sanaa durch ein Attentat getötet wurde.<sup>309</sup> In den biografischen Interneteinträgen zu az-Zindānī heißt es, er sei währenddessen an az-Zubairīs Seite gewesen. Diese Begebenheit wird genutzt, um die Bedeutung des Kontakts und der engen Freundschaft zwischen den beiden zu betonen.<sup>310</sup> Vermutlich zog az-Zindānī nach dem Tod az-Zubairīs nach Aden<sup>311</sup>, wo er zum Unabhängigkeitskampf gegen die britische Kolonialherrschaft aufrief.<sup>312</sup> Nach dem Abzug Großbritanniens aus dem Südjemen 1967, der darauf folgenden Unabhängigkeit und der Ausrufung der sozialistischen Volksrepublik Südjemen am 30. November 1967, kehrte az-Zindānī nach Sanaa zurück.<sup>313</sup>

Wie in anderen arabischsprachigen Ländern strebte die jemenitische Muslimbruderschaft Einflussnahme auf und über das Bildungssystem an.<sup>314</sup> Den Einfluss der Islamisten auf das jemenitische Bildungssystem, nennt Franck Mermier gar ein „cheval de Troie“<sup>315</sup>. Bei diesem Unterfangen spielte auch az-Zindānī eine entscheidende Rolle. 1967 wurde der führende Muslimbruder 'Abd al-Mālik aṭ-Ṭayyib zum Bildungsminister des Nordjemens ernannt.<sup>316</sup> Unter ihm arbeitete az-Zindānī in der Verwaltung wissenschaftlicher Angelegenheiten (*Idārat aš-šū'un al-ilmīya*) im Bildungs- und

---

308 Vgl. Orkaby, *Beyond the Arab Cold War*, 34.

309 Vgl. ebd., 108–9. Laut Orkaby werden vorwiegend Truppen des damaligen ägyptischen Präsidenten Gamal Abdel Nasser (Ġamāl 'Abd an-Nāšir, 1918-1970) für das Attentat verantwortlich gemacht. Die Anwesenheit ägyptischer Truppen ist der Tatsache geschuldet, dass Nasser die militärische Organisation *Ġabhat taḥrīr ġanūb al-Yaman al-muḥtall* (*Front for the Liberation of South Yemen/FLOSY*) im Kampf gegen die britische Kolonialmacht unterstützte. Wie Nasser vertrat FLOSY einen arabischen Nationalismus. Andere Stimmen beschuldigen den ehemaligen Vizekönig und Premierminister Ḥasan Ibn Yaḥyā. Vgl. Orkaby, *Beyond the Arab Cold War*, 108–9.

310 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ 'Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Unbekannt, „aš-Šaiḥ 'Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

311 Genaue Datumsangaben waren nicht zu ermitteln.

312 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ 'Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

313 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ 'Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

314 Die niedrige Alphabetisierungsrate und das unzureichende staatliche Schulsystem vereinfachten die Einflussnahme auf das Bildungssystem.

315 S. Franck Mermier, „L'islam politique au Yémen ou la 'tradition' contre les traditions?“ *Monde Arabe*, Nr. 155 (1997): 10.

316 Vgl. Laurent Bonnefoy, *Salafism in Yemen: Transnationalism and Religious Identity* (London: Hurst & Company, 2011), 24.

Erziehungsministerium (*Wizārat at-tarbiya wa-t-ta'lim*) und war für den Bereich der religiösen Bildung zuständig. In dieser Position war az-Zindānī für die Vermittlung zahlreicher Lehrer verantwortlich, die von der ägyptischen und sudanesischen Regierung in den Nordjemen geschickt wurden und zuvor an islamischen Universitäten wie der Azhar ausgebildet worden waren.<sup>317</sup> Zindānī setzte sich verstärkt für eine Islamisierung der Bildung ein und forderte von religiösen Wissenschaften geprägte Curricula. Im Zuge dessen soll er einen Lehrplan für die Mittel- und Oberschule verfasst und selbst einige naturwissenschaftliche Kurse an staatlichen Schulen unterrichtet haben.<sup>318</sup> Weiterhin nahm die *da'wa* eine übergeordnete Rolle in seinen Aktivitäten ein. Zindānī ist seitdem als öffentlicher Prediger und Verfasser zahlreicher Tonaufnahmen in Erscheinung getreten, für die er landesweit bekannt wurde.<sup>319</sup> Seine Predigten auf Ton- und Videokassetten scheinen in islamischen Buchläden weit verbreitet gewesen zu sein.<sup>320</sup> Auch die damals wichtigste Buchhandelskette im Jemen, *Tasğīlāt al-imān*, die Filialen in allen größeren Städten des Landes unterhielt, bot az-Zindānīs Kassetten an.<sup>321</sup> Die von ihm behandelten Themen umfassen unter anderem Diskussionen zur Missionierung der Ungläubigen (*da'wa al-kāfirīn*)<sup>322</sup>, Polemik gegen Kommunisten sowie seine Meinungen zu „Islam“ und „Wissenschaft“, insbesondere *iğāz ilmī*. Darunter ist seit Mitte der 1980er Jahre auch die Kasette mit dem Titel *Innahu l-ḥaqq*, dessen Inhalt ich in Kapitel 5 dieser Arbeit ausführlich behandeln werde.<sup>323</sup> Viele von az-Zindānīs

317 Vgl. ebd., und Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

318 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

319 Vgl. hierzu auch Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“; Unbekannt, „as-Sira ad-dātiya“, und Schwedler, *Faith in Moderation*, 187.

320 Vgl. Stenberg, *The Islamization of Science*, 234. Für die Bedeutung von Audio- und Videokassetten in der internationalen Salāfiya vgl. Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 138–40.

321 Vgl. Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 140–141.

322 Aufgrund az-Zindānīs Biografie ist zu vermuten, dass er vornehmlich Kommunisten sowie Anhänger sufischer Strömungen als Ungläubige definiert. Im Kontext der frühen 1960er Jahre, kurz vor dem Sturz des zaiditischen Imārats im September 1962, ist es ebenso möglich, dass er Zaiditen als Ungläubige bezeichnete.

323 *Innahu l-ḥaqq* erschien später auch als Buch und ist online verfügbar, vgl. ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī, „Innahu l-ḥaqq“ Zuletzt geprüft am 05.03.2021, <https://ar.islamway.net/book/25288/إنه-الحق>. Des Weiteren wurde das entsprechende Videomaterial auf YouTube hochgeladen. Vgl. beispielsweise Unbekannt, „Innahu l-ḥaqq.“ <https://www.youtube.com/watch?v=pPYRZYREXQ>.

Büchern sind in zahlreiche Sprachen übersetzt, ebenso wie einige seiner Audioaufnahmen.<sup>324</sup>

Unter dem damaligen Präsidenten des Nordjemens, Ibrāhīm al-Ḥamdī (1943-1977, reg. 1974-1977), trat az-Zindānī der Leitung der islamisch-wissenschaftlichen Institute (*ma'āhid ilmiya*, Sing. *maḥad ilmi*)<sup>325</sup> bei und sorgte in den folgenden Jahrzehnten dafür, dass im gesamten Jemen hunderte dieser Institute eröffnet wurden, die faktisch unabhängig vom Bildungsministerium agierten. Finanziert wurden die Institute zwar zum Teil vom jemenitischen Bildungsministerium, nicht unerhebliche finanzielle Unterstützung kam allerdings aus Saudi-Arabien.<sup>326</sup> Ziel der Institute war es, islamische Bildung und Kenntnisse über religiöse Vorschriften in der Bevölkerung zu fördern. Die Leitung der Institute unter az-Zindānī erhielt vom Bildungsministerium wichtige Vorrechte, wie die Entwicklung von Unterrichtsmethoden, die Redaktion von Schulbüchern und die Ausbildung von Lehrer:innen für Religions- sowie allgemeinbildenden Unterricht an staatlichen Schulen.<sup>327</sup> 1983 wurde az-Zindānī überdies kurzzeitig zum Bildungsminister berufen und hatte folglich eine erhebliche Entscheidungsgewalt in Bezug auf die Ausstattung und Privilegien der Institute.<sup>328</sup> Das wahhabitische Islamverständnis, das in den Instituten gelehrt wurde, sollte neben tribalen Sitten insbesondere sozialistischen Ideen entgegenwirken.<sup>329</sup> Für az-Zindānī boten die Institute eine hervorragende Möglichkeit, sein Islamverständnis unter jungen Jemenit:innen zu verbreiten. Die Institute sollen außerdem Militärtraining angeboten haben und gelten laut Schwedler als Rekrutierungsschmieden für Kämpfer in Afghanistan in den 1980er Jahren.<sup>330</sup>

Seit Gründung der ersten Institute vergrößerte sich nicht nur ihre Anzahl beträchtlich, sondern auch ihr pädagogisches Angebot. Neben Koranschulen boten die Institute seit Mitte der 1990er Jahre auch Primar- und

---

324 Die Übersetzungen der Publikationen für ein internationales, nichtarabischsprachiges Publikum sprechen dafür, dass az-Zindānī auch außerhalb der arabischsprachigen Welt Bekanntheit erlangt hatte.

325 Franck Mermier weist darauf hin, dass das Adjektiv „wissenschaftlich“ in diesem Zusammenhang religiöse Wissenschaften meint. Vgl. Mermier, „L'islam politique au Yémen“, 10.

326 Vgl. Dresch, *A History of Modern Yemen*, 141–142, und Mermier, „L'islam politique au Yémen“, 11.

327 Vgl. Mermier, „L'islam politique au Yémen“, 10–12.

328 Vgl. Dresch, *A History of Modern Yemen*, 173.

329 Vgl. Schwedler, *Faith in Moderation*, 143, und Carapico, *Civil Society in Yemen*, 143.

330 Vgl. Schwedler, *Faith in Moderation*, 178.

Sekundarschulbildung an. In den Jahren 1994/95 gab es 1381 Institute mit einer Gesamtschüler:innenzahl von 326.484.<sup>331</sup> Wiederholt aufgestellte Forderungen sowohl aus der Opposition als auch aus der Regierungspartei des *Allgemeinen Volkskongress (al-Mu'tamar aš-ša'bī al-'āmm/MSA)* in den 1990er Jahren, die Institute unter die Zuständigkeit des jemenitischen Bildungsministeriums zu stellen, blieben erfolglos.<sup>332</sup> Ebenso scheiterten Versuche im Jahr 2000, az-Zindānīs Kontrolle zu beschränken, maßgeblich an der Angst Präsident Šāliḥ, az-Zindānī und seine militanten Unterstützer zu verstimmen.<sup>333</sup>

Neben den Instituten beteiligte sich az-Zindānī 1993 maßgeblich an der Gründung der *Imān-Universität (Ġāmi'at al-imān)* in Sanaa und leitete die Universität bis zu ihrer Schließung 2014 durch die *Hūṭī-Bewegung*<sup>334</sup> als ihr Präsident.<sup>335</sup> Die *Imān-Universität* sollte eine religiöse Ausbildung nach dem Vorbild der Azhar ermöglichen, die az-Zindānī als zu stark mit

331 Die Zahlen stammen aus dem Statistischen Jahrbuch 1995 des Ministeriums für Planung und Entwicklung, zitiert aus Mermier, „L'islam politique au Yémen,“ 10–11. Die Schüler:innenzahl von 326.484 entspricht 13% der jemenitischen Schüler:innenschaft. Mermier nennt weiterhin Zahlen für die Jahre 1977/78; 1982/83; 1989/90. Entsprechende Zahlen nennt auch Dresch. Vgl. Dresch, *A History of Modern Yemen*, 173.

332 Vgl. Schwedler, *Faith in Moderation*, 114, und Mermier, „L'islam politique au Yémen,“ 12–13.

333 Vgl. Schwedler, *Faith in Moderation*, 207.

334 Die sich selbst seit 2011 als *Anšār Allāh* bezeichnende Bewegung ist unter den Namen Huthi-Miliz oder Huthi-Rebellen bekannt. Der Name leitet sich von ihrem Anführer *Ḥusain Badr ad-Dīn al-Hūṭī* (1959-2004) ab. Huthis (*al-Hūṭīyūn*) sind Zaiditen. Zu der Bewegung vgl. Gabriele vom Bruck, „How the Past Casts its Shadows: Struggles for Ascendancy in Northern Yemen in the Post-Salih Era.“ In *Precarious Belongings: Being Shi'i in Non-Shi'i Worlds*, hrsg. v. Gabriele vom Bruck und Charles Tripp (London: The Centre for Academic Shi'a Studies (CASS), 2017), 257–346. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit kontrollieren die Huthis weite Teile des Nordjemens. Für einen Überblick der politischen Lage ab 2012 vgl. außerdem Reinhard Schulze, *Geschichte der islamischen Welt: Von 1900 bis zur Gegenwart* (München: Beck, 2016), 551–56.

335 Vgl. Schwedler, *Faith in Moderation*, 208, und Gregory Johnsen, „Yemen's Al-Iman University: A Pipeline for Fundamentalists?“ *Terrorism Monitor* 4, Nr. 22 (2016), zuletzt geprüft am 08.11.2016, <https://jamestown.org/program/yemens-al-iman-university-a-pipeline-for-fundamentalists/>. Bonnefoy schreibt, die Huthi-Milizen hätten die Imān-Universität geschlossen. Vgl. Laurent Bonnefoy, „Yemen's New Player.“ *Le Monde Diplomatique*, November 2014, English Edition, zuletzt geprüft am 08.01.2022, <https://mondediplo.com/2014/11/10yemen>. Ob ebenso auch die von az-Zindānī gegründeten Institute mittlerweile geschlossen wurden bleibt unklar.

dem ägyptischen Regime verbunden ansah.<sup>336</sup> Ideologisch knüpft die Ausbildung an der *Imān*-Universität direkt an die Schulbildung der Institute an. Zwar stellte die jemenitische Regierung das Bauland für die Universität zur Verfügung, diese agierte allerdings ansonsten unabhängig von staatlichem Einfluss. Finanziert wurde der Betrieb durch private Spenden sowie finanzielle Zuwendungen aus Saudi-Arabien. Laut Gregory Johnsen wird angenommen, dass auch Osama bin Laden unter den Spendenden war. Zindānī hingegen bestreitet dies. Weiterhin gibt er an, aus Angst vor internationalem Druck auf Spender:innen diese nicht namentlich zu nennen.<sup>337</sup> Ebenso dementiert az-Zindānī jegliche Verbindungen der Universität zu extremistischen, gewaltbereiten Bewegungen.<sup>338</sup> Es könne, so Johnsen, jedoch davon ausgegangen werden, dass sich einige Studierende gerade von az-Zindānīs radikalem Ruf angezogen fühlten.<sup>339</sup> Andererseits ist die staatliche Akkreditierung der *Imān*-Universität ein Vorteil gegenüber anderen religiösen Ausbildungsstätten, die gleichbleibende Studierendenzahlen sicherstellt. Aufgrund der staatlichen Anerkennung schreiben sich auch Studierende ein, die möglicherweise skeptisch gegenüber der *Iṣlāḥ*-Partei und der Muslimbruderschaft sind, gleichwohl wissen, dass ihre beruflichen Aussichten mit einem rein religiösen Diplom deutlich geringer sind.<sup>340</sup>

Mithilfe der islamisch-wissenschaftlichen Institute, der *Imān*-Universität sowie über Kassetten und Bücher verbreitete Predigten gelang es az-Zindānī seit den 1960er Jahren nicht nur seine Ideen weitläufig zu verbreiten, sondern aktiv an der Islamisierung des jemenitischen Bildungssystems und der Gesellschaft mitzuwirken.<sup>341</sup>

---

336 Vgl. Laurent Bonnefoy und Fayçal Ibn Cheikh, „Le rassemblement yéménite pour la réforme (al-Islāḥ) face à la crise du 11 septembre 2001 et la guerre en Afghanistan: Une diversité idéologiquement assumée.“ *Chroniques Yéménites* 9 (2001), zuletzt geprüft am 11.05.2021, <https://journals.openedition.org/cy/73>, Para. 1. Zur Rolle der *Azhar* im ägyptischen Staat vgl. exemplarisch Indira Falk Gesink, *Islamic Reform and Conservatism: Al-Azhar and the Evolution of Modern Sunni Islam*, Library of Modern Religion 10 (Leiden u.a.: Tauris, 2010).

337 Vgl. Johnsen, „Yemen’s Al-Iman University“.

338 Vgl. ebd. Ein offiziell formuliertes Ziel der Universität war es, Studierende in *da’wa* auszubilden, die sich explizit gegen Gewalt richtet. Die Absolventen sollen dadurch Radikalisierung, Gewalt, Extremismus und Terrorismus stoppen. Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

339 Vgl. Johnsen, „Yemen’s Al-Iman University“.

340 Vgl. Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 213–214.

341 Für eine ausführliche Erörterung zur Islamisierung des jemenitischen Bildungssystems vgl. Mermier, „L’islam politique au Yémen“, 9–13.

### 3.2 Der Politiker: Die Beziehung zu Saudi-Arabien und die Gründung der Iṣlāḥ-Partei

Eng verwoben mit az-Zindānīs Tätigkeit als Prediger und Gründer von Bildungsinstituten ist seine politische Karriere im Jemen, die ihm national wie international weitere Bekanntheit verschaffte. Der folgende Abschnitt dient dazu, die Kenntnisse von az-Zindānīs politischem Einfluss im Jemen zu erweitern und dadurch ein besseres Verständnis für seine engen Regierungskontakte sowie internationalen Beziehungen zu bekommen.

Zindānīs politische Laufbahn startete mit seinem Beitritt in die Muslimbruderschaft. Der (nord)jemenitische Zweig der Muslimbruderschaft bestand faktisch seit den 1940er Jahren und trat vor allem für eine stärkere Bedeutung der Religion im gesellschaftlichen und politischen Leben ein. Formell gegründet wurde sie allerdings erst 1970.<sup>342</sup> Da az-Zindānī dem ersten formalen *šūrā*-Rat der jemenitischen Muslimbruderschaft vorstand, gilt er als einer der Gründer der Muslimbruderschaft im Jemen. Die Leitung des Rates hatte er bis 1978 inne.<sup>343</sup> Andere Quellen bezeichnen ihn gar als *den* Gründer der jemenitischen Muslimbruderschaft.<sup>344</sup> Seine Funktion endete aufgrund der als „internal coup“<sup>345</sup> bezeichneten Absetzung az-Zindānīs durch jüngere Muslimbrüder. Offensichtlich war die Sorge zu groß geworden, dass az-Zindānī seinen eigenen Personenkult auf Kosten der auf Ḥasan al-Bannās Lehren basierenden Vision zu sehr ausbaute. Infolgedessen ging er 1979 nach Saudi-Arabien, wo er sich in den 1970er Jahren wohl regelmäßig aufgehalten hatte. Dort vertiefte er seine Beziehungen zur saudischen Regierung und der dortigen wahhabitisch-salafistischen Bewegung.<sup>346</sup> Bezüglich seiner Beziehungen zu den saudischen *‘ulamā’* heißt es auch hier, az-Zindānī habe die größten Gelehrten Saudi-Arabiens getroffen. Explizit erwähnt werden ‘Abd al-‘Azīz bin ‘Abd Allāh bin Bāz (1912-1999), späterer Großmufti Saudi-Arabiens, sowie Muḥammad ibn

---

342 Vgl. Langston, *The Islamist Movement and Tribal Networks*, 91; Heibach, „Contesting the Monopoly of Interpretation“, 566, und Schulze, *Geschichte der islamischen Welt*, 632.

343 Vgl. Unbekannt, „aṣ-Ṣaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Schwedler, *Faith in Moderation*, 70.

344 Vgl. ‘Abdalkarīm Qāsim Sa‘īd, *al-Iḥwān al-muslimūn wa-l-ḥaraka al-uṣūliya fī l-Yaman* (Kairo: Madbūlī, 1995), zitiert aus Schulze, *Geschichte der islamischen Welt*, 632.

345 S. Schwedler, *Faith in Moderation*, 70.

346 Vgl. ebd.

Sāliḥ al-ʿUṭaimīn (1925-2001)<sup>347</sup>. Zindānī selbst soll Vorträge gehalten und an Universitäten unterrichtet haben.<sup>348</sup> Die bedeutsamsten Resultate seines Aufenthalts in Saudi-Arabien sind seine Einbindung in die Islamische Weltliga und die Gründung der Commission on the Scientific Miracles in the Qur'an and the Sunnah (*al-Hai'a al-'ālamīya li-l-iğgāz al-'ilmī fī l-qur'ān wa-s-sunna*, folgend CSMQS)<sup>349</sup>, die ich in Kapitel 6 genauer betrachte.

Nachdem sich die jemenitische Regierung 1990 offiziell neutral gegenüber der UN-Resolution gegen den irakischen Angriff auf Kuwait positionierte, verwies Saudi-Arabien ab September 1990 alle jemenitischen Gastarbeiter:innen des Landes. Daraufhin mussten zwischen 700.000 und einer Million Jemenit:innen Saudi-Arabien verlassen.<sup>350</sup> Bleiben konnten nur diejenigen, die entweder Unterstützung durch einen sogenannten „Sponsor“ (*kāfil*) fanden oder durch religiöse oder politische Netzwerke Schutz genossen. Zu letzteren zählte wohl auch az-Zindānī, der trotz seiner pro-irakischen Haltung im Zweiten Golfkrieg und seiner ausdrücklichen Ablehnung US-amerikanischer Interventionen erst Ende 1991 endgültig in den Jemen zurückkehrte.<sup>351</sup>

---

347 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ 'Abd al-Mağīd az-Zindānī“; Unbekannt, „Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Unbekannt, „as-Sīra aḍ-ḍātiya“. Es ist nicht ungewöhnlich für Rechtsgelehrte innerhalb der *Iṣlāḥ*, dass unter anderem diese beiden Gelehrten explizit als einflussreiche Lehrer genannt werden. Vgl. hierzu Heibach, „Contesting the Monopoly of Interpretation“, 566.

348 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ 'Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

349 In der englischen Fassung der Selbstbeschreibung auf der Webseite der Organisation heißt es, sie wurde als *Hai'a li-l-iğgāz al-'ilmī fī l-qur'ān wa-s-sunna* gegründet. Der Zusatz „international“ (*al-'ālamīya*) wurde demnach 2002 hinzugefügt. Allerdings findet sich der Zusatz auch in früheren Publikationen und Beschreibungen. Die offizielle Version der englischen Übersetzung lautet (*International Commission on Scientific Signs in the Qur'an and the Sunnah*), gebräuchlich ist ebenso (*International Commission on Scientific Miracles in the Qur'an and the Sunnah*). Meiner Ansicht nach spiegelt die Übersetzung „Scientific Miracles“ die Bedeutung von *iğgāz 'ilmī* in diesem Kontext besser wider. Die Organisation änderte im Januar 2021 ihren Namen und hieß fortan *Internationale Behörde im Dienst des Korans und der Sunna (al-Idāra al-'amma li-ḥiḍmat al-kitāb wa-s-sunna)*.

Aufgrund ihrer internationalen Ausrichtung und ihrem Fokus auf ein Publikum, das kein Arabisch spricht oder liest, verwende ich die Abkürzung des englischen Namens, CSMQS.

350 Für eine Analyse der saudisch-jemenitischen Beziehungen seit der Wiedervereinigung vgl. Mark Katz, „Yemeni Unity and Saudi Security.“ *Middle East Policy* 1, Nr. 1 (1992): 117–35.

351 Vgl. Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 122–124. Zu az-Zindānīs Haltung im Zweiten Golfkrieg vgl. Metzger, „Zwischen Ideologie und Pragmatismus“, 452.

Der damalige Vorsitzende des Präsidialrats der jungen, vereinigten Republik Jemen, ‘Alī ‘Abdullāh Ṣāliḥ (1942-2017), soll az-Zindānī mit der Aussicht auf einen Sitz im Präsidialrat überredet haben zurückzukehren. Tatsächlich hatte az-Zindānī diesen Posten ab Oktober 1993 inne.<sup>352</sup> Als ein weiterer Grund für die Rückkehr in den Jemen gilt ein nicht näher definierter Streit (*ḥilāf*) mit der saudischen Regierung.<sup>353</sup> Eine mögliche Erklärung findet sich in der politischen Situation des Königreichs zu Beginn der 1990er Jahre. Nichtsaudische, exilierte Muslimbrüder aus Syrien, Ägypten und Irak waren ab Mitte der 1960er Jahre stark an der Institutionenbildung in Saudi-Arabien beteiligt und gelten als entscheidender Faktor im Modernisierungsprozess Saudi-Arabiens. Die Muslimbruderschaft half dem saudischen Königreich, eine islamische Ideologie zu verbreiten, die sich systematisch gegen Nassers Arabischen Nationalismus richtete. Den größten Einfluss erreichte die Muslimbruderschaft auch hier in und durch den Bildungssektor. Die Ideen der Muslimbrüder wirkten auch auf die Gruppe *aṣ-Ṣaḥwa al-islāmīya*<sup>354</sup> (das islamische Erwachen). Die zunächst als studentische Initiative gegründete Gruppe entwickelte sich unter der Mentorenschaft verschiedener Gelehrter saudischer Universitäten.<sup>355</sup> Die *Ṣaḥwa* vermied zunächst die Einmischung in jegliche politischen Angelegenheiten und stellte daher keine Opposition zum saudischen Herrscher dar. In den 1980er Jahren stieg ihr Einfluss, da das saudische Regime

---

352 Vgl. Jillian Schwedler, „The Iṣlāḥ Party in Yemen.“ In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, 212–7.

353 S. Unbekannt, „aṣ-Ṣāliḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Unbekannt, „‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“.

354 Im Folgenden *Ṣaḥwa*.

355 Unter den Gelehrten sind der Ägypter Muḥammad Quṭb (1919-2014), Bruder und Schüler von Sayyid Quṭb (1906-1966) sowie der Syrer Muḥammad Surūr (1938-2016). Vgl. Madawi al-Rasheed, *Contesting the Saudi State: Islamic Voices from a New Generation*, Cambridge Middle East Studies 25 (Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 2007), 66, und Stéphane Lacroix, *Awakening Islam: The Politics of Religious Dissent in Contemporary Saudi Arabia* (Cambridge: Harvard University Press, 2011), 38. Vgl. ebd. für eine detaillierte Darstellung über den Einfluss der Muslimbruderschaft in Saudi-Arabien und die Entstehung der *Ṣaḥwa*. Diese Arbeit erschien zunächst auf Französisch: vgl. Stéphane Lacroix, *Les islamistes saoudiens: Une insurrection manquée* (Paris: Presses Universitaires de France, 2010).

Das theologische Konzept der *Ṣaḥwa* stützt sich auf das *tauḥīd*-Verständnis Muḥammad Quṭbs. Demnach kann Gott allein als Souverän anerkannt werden und müsse die Scharia uneingeschränkt angewandt werden. Sayyid Quṭb gilt als der wichtigste Ideologe der militanten Muslimbrüder. Zu Quṭb sowie seiner Rezeption vgl. exemplarisch Sabine Damir-Geilsdorf, *Herrschaft und Gesellschaft: Der islamistische Wegbereiter Sayyid Quṭb und seine Rezeption* (Würzburg: Ergon, 2003).

versuchte, die *Šaḥwa* zu kooptieren. Ziel der staatlichen Förderung war es, die eigene islamische Legitimation zu festigen und politische Stabilität durch Anbindung radikaler Mitglieder zu erreichen.<sup>356</sup> Die politische Zurückhaltung der *Šaḥwa* endete mit dem Ausbruch des Zweiten Golfkrieges 1990. Anhänger der *Šaḥwa* kritisierten den Appell König Fahds (Fahd b. 'Abd al-'Azīz Āl Sa'ūd 1921/23-2005) an die USA, das Königreich mit der Stationierung US-amerikanischer Truppen vor einem irakischen Angriff zu schützen. Sie griff das Regime weiterhin mit der Forderung an, alle amerikanischen Truppen abziehen zu lassen sowie eine grundlegende Reform des politischen Systems zu initiieren.<sup>357</sup> In ihrer neuen Rolle als politische Opposition verloren die Mitglieder der *Šaḥwa* zunächst den Schutz des Regimes und infolgedessen ebenso ihren Einfluss in zahlreichen Institutionen. An ihrer statt traten salafistische Gelehrte um Rabī' al-Madḥālī (geb. 1931), die die Politik des saudischen Regimes unterstützten.<sup>358</sup>

---

356 Vgl. Stéphane Lacroix, „Understanding Stability and Dissent in the Kingdom: The Double-Edged Role of the jama'at in Saudi Politics.“ In Haykel; Hegghammer; Lacroix, *Saudi Arabia in Transition*, 169–74.

357 Einer der prominentesten Vertreter der *Šaḥwa*, der die saudische Außenpolitik im Hinblick auf die USA kritisierte, ist Safar b. 'Abd ar-Raḥmān al-Ḥawālī (geb. 1950). Zu al-Ḥawālī vgl. Lav, *Radical Islam*, 86–119; Stefan Reichmuth, „The Second Intifada and the 'Day of Wrath': Safar al-Hawali and his Anti-Semitic Reading of Biblical Prophecy.“ *Die Welt des Islams* 46, Nr. 3 (2006): 335–36, und Mamoun Fandy, *Saudi Arabia and the Politics of Dissent* (London: Macmillan, 1999), 61–87. In seiner Typologie des Salafismus ordnet Quitan Wiktorowicz die *Šaḥwa* als eine politische salafistische Bewegung ein. Vgl. Wiktorowicz, „Anatomy of the Salafi Movement“, 221–25.

Die veränderte Haltung der *Šaḥwa* ist gemäß ihrem Verständnis einer islamkonformen Herrschaft konsistent: Wenn, wie im Fall des Golfkriegs, die Regierungspolitik ihrer Auffassung nach der Scharia widerspricht, ist Einmischung geboten. Die geforderten Reformen umfassten unter anderem die Gründung eines Konsultativrates (*mağlis aš-šūrā*). Dessen Aufgabe würde es sein, die Konformität der Regierungstätigkeiten mit der Scharia zu überwachen. Ḥawālīs Einstellung zu *takfir* im politischen System betreffend vgl. Lav, *Radical Islam*, 105–7. Vgl. ebenso Lacroix, *Awakening Islam*, 178.

358 Im Gegensatz zur *Šaḥwa* weisen sie die Grundsätze Quṭbs zurück. Sie sehen sich nicht als politische Akteure und folgen stattdessen der Prämisse einer absoluten Loyalität gegenüber der Politik des Souveräns. Zu al-Madḥālī, insbesondere seine feindliche Haltung gegenüber der *Šaḥwa* und der Muslimbruderschaft, vgl. Roel Meijer, „Politicising 'al-jarḥ wa-l-ta'dil': Rabī' b. Hādī al-Madkhalī and the Transnational Battle for Religious Authority.“ In *The Transmission and Dynamics of the Textual Sources of Islam: Essays in Honour of Harald Motzki*, hrsg. v. Nicolet Boekhoff-van der Voort, Kees Versteegh und Joas Wagemakers, *Islamic History and Civilization* 89 (Leiden u. Boston: Brill, 2011), 382–92. Die innerpolitischen

Ob az-Zindānī sich der *Ṣaḥwa* zugehörig fühlte ist nicht bekannt, aufgrund der geteilten Ideologie ist mindestens eine sympathisierende Haltung wahrscheinlich. Aufgrund az-Zindānīs Zugehörigkeit zur Muslimbruderschaft, ebenso wegen seiner öffentlichen Kritik an politischen Entscheidungen des saudischen Regimes im Golfkrieg, sind es mutmaßlich die veränderten politischen Verhältnisse, die zu az-Zindānīs Entlassung führten. Trotz des etwaigen Konflikts mit (Teilen) der saudischen Regierung konnte az-Zindānī seine Verbindung und guten Kontakte zum saudischen Regime erhalten. Für dieses blieb er eine wichtige Kontaktperson innerhalb der jemenitischen Elite sowie Bindeglied für Saudi-Arabien im andauernden jemenitischen Nord-Süd-Konflikt.<sup>359</sup>

Einig waren sich az-Zindānī und das saudische Regime in ihrer ablehnenden Haltung gegenüber jedwedem demokratischen System allgemein sowie dem als kommunistisch wahrgenommenen Südjemen im Speziellen. Ende der 1980er Jahre agitierte az-Zindānī noch aus Saudi-Arabien gegen die Wiedervereinigung der Jemenitischen Arabischen Republik (Nordjemen) mit der Demokratischen Volksrepublik Jemen (Südjemen). Um zu verhindern, dass az-Zindānī und seine islamistischen Unterstützer eine noch stärkere Oppositionsbewegung aufbauen konnten, entschied der damalige Präsident des Nordjemens, ‘Alī ‘Abduḥ al-Ṣāliḥ und der Vizepräsident des Südjemens, ‘Alī Ṣālim al-Baiḍ (geb. 1939), das Referendum zur Wiedervereinigung ein halbes Jahr vorzuziehen.<sup>360</sup> Zindānīs Fähigkeit zur Mobilisation von Unterstützer:innen bewies er erneut im Mai 1991. Als Kopf mehrerer Gelehrter und Politiker organisierte er den „Marsch der Millionen“ (*masīra milyūniya*), der Protest gegen den Verfassungsentwurf für die Republik Jemen zum Ausdruck bringen sollte.<sup>361</sup> Konkret ging es vor allem um die Rolle der Scharia in der neuen Verfassung des wiedervereinigten Jemens. Laut Entwurf sollte sie fortan die Hauptquelle anstatt einzige Quelle (wie zuvor im Nordjemen) des Rechts sein – ein Unterschied, der bei der *Islāh* und anderen konservativen Kräften großen Widerstand aus-

---

Auseinandersetzungen zwischen dem saudischen Regime und radikalen Kräften erläutert Thomas Hegghammer, *Jihad in Saudi-Arabia: Violence and Pan-Islamism since 1979* (Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 2010), 70–78.

359 Vgl. Jillian Schwedler, „The Islah Party in Yemen.“ In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, 212.

360 Vgl. Yadav, *Islamists and the State*, 28.

361 Vgl. Unbekannt, „aṣ-Ṣaiḥ ‘Abd al-Maḡīd az-Zindānī“.

löste.<sup>362</sup> Schlussendlich wurde per Präsidialdekret erlassen, dass kein Gesetz der Scharia widersprechen dürfe. Ein Kompromiss, der dennoch dazu führte, dass rechtliche Reformen durchgesetzt werden mussten, die insbesondere die säkular geprägten Gesetzbücher des Südjemens betrafen.<sup>363</sup>

Mit der Gewissheit der politisch und ökonomisch wichtigen Unterstützung Saudi-Arabiens in ideologischen Kernfragen kehrte az-Zindānī 1991 nach Sanaa zurück. Um seine politische Karriere im Jemen historisch einordnen zu können, ist es sinnvoll, einen kurzen Blick auf die politische Situation zu werfen: Zum Zeitpunkt seiner Rückkehr aus Saudi-Arabien waren Nord- und Südjemen bereits zur Republik Jemen wiedervereignet und eine politische Parteienlandschaft entstanden. Die wichtigsten politischen Parteien nach der Wiedervereinigung im Mai 1990 waren erstens der MSA, der zuvor als (einzige legale) politische Organisation den Nordjemen regierte. Generalsekretär der MSA und Staatspräsident der Republik Jemen war zu diesem Zeitpunkt Šaliḥ. Die zweite wichtige Partei war die Jemenitische Sozialistische Partei (*al-Ḥizb al-ištirākī al-yamanī*/JSP<sup>364</sup>), die zuvor den Südjemen regierte. Die dritte bedeutende politische Kraft war die *Išlāḥ*-Partei, der az-Zindānī beitrug.<sup>365</sup> Die *Išlāḥ* ist ein Produkt des neu entstandenen politischen Pluralismus der Wiedervereinigung, dessen Führungselite zunächst vor allem aus ehemaligen Mitgliedern des islamistischen Flügels der nordjemenitischen MSA bestand. Ein weiterer Teil der *Išlāḥ* hat seine Wurzeln in der von az-Zubairī und Nu'mān gegründeten *Ḥizb al-aḥrār al-yamanīyīn*. Obwohl die *Išlāḥ* am Demokratisierungsprozess des Jemens teilgenommen, sich der freien Wahl gestellt und im Parlament mitgewirkt hat, ist ihre Gründung weniger ein Ausdruck der Befürwortung eines demokratischen Systems, als eine genutzte Möglichkeit politischer Partizipation.<sup>366</sup>

---

362 Vgl. Noel Brehony, *Yemen Divided: The Story of a Failed State in South Arabia* (London u. New York: Tauris, 2013), 180.

363 Das Verfassungsreferendum wurde schließlich von 98,3 Prozent der Wählenden angenommen. Die Wahlbeteiligung lag allerdings bei unter 50 Prozent. Vgl. Iris Glosemeyer, „The First Yemeni Parliamentary Elections in 1993: Practising Democracy.“ *Orient* 34, Nr. 3 (1993): 440.

364 Geläufig ist auch die englische Übersetzung Yemeni Socialist Party (YSP).

365 Für eine ausführliche Dokumentation der neu entstandenen Parteienlandschaft nach der Wiedervereinigung vgl. Glosemeyer, *Liberalisierung und Demokratisierung*; Glosemeyer, *Politische Akteure in der Republik Jemen*, und Sheila J. Carapico, „Elections and Mass Politics in Yemen.“ *Middle East Report*, Nr. 185 (1993): 2–6.

366 Vgl. Jillian Schwedler, „The Islah Party in Yemen.“ In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, 205–28; Stacey P. Yadav, „Understanding ‘What Is-

Weithin gilt die *Iṣlāḥ* als das Gesicht der jemenitischen Muslimbruderschaft, die die Infrastruktur der Partei für ihre Arbeit nutzte.<sup>367</sup> Dabei beriefen sie sich auf die Autorität der Organisation als Repräsentantin eines „transnational reformist Islam“<sup>368</sup>, um ihre politische Partizipation und Parteimitgliedschaft zu legitimieren.<sup>369</sup> Gleichwohl besteht die *Iṣlāḥ* keinesfalls mehrheitlich aus Anhänger:innen der Muslimbruderschaft. Der Partei wird ein eher loser ideologischer Kern attestiert, der eine innerparteiliche Integration sehr unterschiedlicher Persönlichkeiten und politischer Tendenzen erlaubt. Folglich bleiben zwar Aussagen über die Position der *Iṣlāḥ* zu einem bestimmten Thema strittig. Klar ist dennoch, dass die *Iṣlāḥ* eine islamistische Partei ist, die die Bedeutung der Scharia in der Gesellschaft stärken und den Einfluss sozialistischer Ideen schwächen will.<sup>370</sup> Vielfach werden drei bedeutende politische Strömungen innerhalb der *Iṣlāḥ* beschrieben, die jeweils eine herausragende Führungspersonlichkeit aufweisen: Die Stammeskonföderation der *Ḥāšid*<sup>371</sup> unter Šaiḥ ‘Abdullāh al-Aḥmar, die gemäßigten Muslimbrüder unter Yāsīn al-Qubāṭī und die radikaleren Muslimbrüder unter az-Zindānī.<sup>372</sup>

---

lamists Want’: Public Debate and Contestation in Lebanon and Yemen.“ *Middle East Journal* 64, Nr. 2 (2010): 207.

367 Vgl. Langston, *The Islamist Movement and Tribal Networks*, 91, und Bonnefoy und Ibn Cheikh, „Le Rassemblement yéménite pour la réforme“. Auf die Nähe zur Muslimbruderschaft weisen auch von der *Iṣlāḥ* verwendete Begriffe wie *muršid ‘amm* (Generalsekretär) und *mağlis aš-šūrā* (Konsultativrat) hin, die zur politischen Terminologie der Muslimbrüder gehören.

368 S. Yadav, *Islamists and the State*, 20.

369 Vgl. ebd. Bonnefoy und Ibn Cheikh resümieren, dass es die „fluidité relative“ von al-Bannās Ideen ist, die autonomes Denken und Interpretieren weitaus mehr begünstigt, als oftmals angenommen und damit Raum für Vielfalt bietet. Vgl. Bonnefoy und Ibn Cheikh, „Le Rassemblement yéménite pour la réforme“, Para 31.

370 Vgl. generell Ludwig Stiffl, „The Yemeni Islamists in the Process of Democratization.“ In *Le Yémen contemporain*, hrsg. v. Rémy Leveau (Paris: Édition Karthala, 1999), und Yadav, *Islamists and the State*, 20. Zur Fähigkeit der *Iṣlāḥ*, sich verändern und internen wie internationalen Kontexten anzupassen, vgl. Bonnefoy und Ibn Cheikh, „Le Rassemblement yéménite pour la réforme“, und Michaelle Browsers, „Origins and Architects of Yemen's Joint Meeting Parties.“ *International Journal of Middle East Studies* 39, Nr. 4 (2007): 565–86. Sehr eindrücklich hat Glosemeyer die Bedeutung von Pädagogen in der *Iṣlāḥ* dargestellt, mittels derer die Islamisten weiteren Einfluss auf das Bildungssystem nahmen. Vgl. Glosemeyer, *Politische Akteure in der Republik Jemen*, 136–41.

371 Die Stammeskonföderation der *Ḥāšid* ist ein Zusammenschluss aus neun Stämmen des Nordjemens.

372 Vgl. exemplarisch Dresch, *A History of Modern Yemen*, 186–187. Laut Metzger geht eine inoffizielle Schätzung zu Beginn der 1990er Jahre von aus, dass die *Iṣlāḥ* zu

Nach den ersten Mehrparteienwahlen 1993 wurde die *Išlāh* hinter dem MSA zweitstärkste Kraft. Aufgrund einer Regierungskoalition der drei stärksten Parteien MSA, *Išlāh* und JSP partizipierten Mitglieder der Muslimbruderschaft direkt in allen Regierungen zwischen 1993 und 1997. Des Weiteren hatten *Išlāh*-Mitglieder wichtige Ministerien wie Bildung, Justiz, Handel und religiöse Angelegenheiten inne.<sup>373</sup> Daneben wurde 'Abdullāh Ḥusain al-Aḥmar, *šāih al-mašā'ih* der Stammeskonföderation der *Ḥāšid*<sup>374</sup>, Sprecher des Parlaments (*Mağlis an-nuwwāb*). Präsident Šālih und die *Išlāh* verfolgten das gemeinsame Ziel, den Einfluss des Nordens auf den Süden auszuweiten und die sozialistische Partei zurückzudrängen.<sup>375</sup>

Wie bereits erwähnt, wurde az-Zindānī im Oktober 1993 von Präsident Šālih zu einem der fünf Mitglieder des Präsidialrates (*Mağlis aš-šūrā*) der Republik Jemen ernannt. Der Rat fungiert neben dem Parlament als zweites Exekutivorgan. Theoretisch kann der Rat kein Gesetz ohne das Parlament erlassen, sondern übt eher repräsentative und organisatorische Funktionen aus. Allerdings konnte der Rat in der dreißigmonatigen Übergangszeit nach der Wiedervereinigung das Parlament dahingehend beeinflussen, dass er 30 zusätzliche Parlamentarier ernennen durfte.<sup>376</sup> Aufgrund der engen Kooperation zwischen *Išlāh* und MSA verlor die JSP durch den

---

80% aus Stammesführern und 20% aus Muslimbrüdern zusammengesetzt war. Vgl. Metzger, „Zwischen Ideologie und Pragmatismus“, 457. Schwedler weist darauf hin, dass diese Aufteilung zwar die bestehenden Tendenzen offenlegt, gleichzeitig jedoch stark vereinfacht, da die definierten Strömungen keineswegs immer kohärent sind. Vgl. Jillian Schwedler, „The Islah Party in Yemen.“ In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, 212–3.

373 Vgl. Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 24–25.

374 Šālih selbst ist Mitglied des *Sanḥān*-Stammes, der Teil der Stammeskonföderation der *Ḥāšid* ist. Zu den Stämmen vgl. Paul Dresch, „The Tribal Factor.“ In *The Yemeni War of 1994*, 33–55. Generell gilt für die politische Landschaft im Jemen, dass „jede zentrale politische Gewalt im Jemen auf Kooperation mit den Stämmen angewiesen ist, um in den jeweiligen Stammesgebieten staatlichen Einfluss geltend zu machen, und dass die Integration wichtiger Teile des tribalen Systems für die Stabilität eines politischen Systems im Jemen unabdingbar ist“. S. Kevin Köhler, „Stämme, Staat und politischer Islam im Jemen: Die Islah-Partei zwischen Regime und Opposition.“ In *Politischer Islam im Vorderen Orient: Zwischen Sozialbewegung, Opposition und Widerstand*, hrsg. v. Holger Albrecht und Kevin Köhler (Baden-Baden: Nomos, 2008), 169.

375 Vgl. Glosemeyer, „The First Yemeni Parliamentary Elections“, 450.

376 Abgesehen von diesen „außerordentlichen“ Ernennungen setzte sich das jemenitische Parlament nach der Wiedervereinigung aus 159 Mitglieder des Nordens sowie 111 des Südens zusammen. Vgl. ebd., 440.

Einzug der *Iṣlāḥ* als Partei und az-Zindānī als Individuum in den Präsidentsrat faktisch ihre Vetomacht zu Verfassungsänderungen.<sup>377</sup>

Auch innerhalb der Partei wurde az-Zindānī in die Führungsriege gewählt. So wurde er auf dem ersten Generalkongress der *Iṣlāḥ* im September 1994 in Sanaa zum Vorsitzenden (*muršid āmm*) des parteiinternen, 100 Mitglieder starken *šūrā*-Rats ernannt.<sup>378</sup> Weiterhin war er Mitglied des *Hai'a al-'ulyā*, des höchsten Gremiums der Partei. Zur neu gewählten Führungsriege der *Iṣlāḥ* zählte neben az-Zindānī auch der Vorsitzende des Justizrats und damalige Justizminister (1994-1997) des Jemens, 'Abd al-Wahhāb ad-Dailamī (geb. 1938).<sup>379</sup>

Das Regime Ṣāliḥ stützte sich vornehmlich auf einen engen Kreis von Verbündeten, die über tribale oder persönliche Beziehungen mit dem Präsidenten verbunden waren. Ebenso war die Beziehung zwischen az-Zindānī und Ṣāliḥ von wechselseitigem Nutzen geprägt.<sup>380</sup> Ṣāliḥ sah die oppositionelle Gefahr, die von az-Zindānī ausging, also blieb er seiner integrierenden Strategie treu, in der Hoffnung, az-Zindānīs Einfluss sowohl nutzen, als auch kontrollieren zu können.<sup>381</sup> Aufgrund az-Zindānīs Sitz im Präsidentsrat konnte sich Ṣāliḥ aufgrund seiner Allianz mit az-Zindānī dessen Stimme sicher sein. Somit hatte der Präsident in jeder Abstimmung eine Mehrheit von drei zu zwei Stimmen gegenüber der sozialistischen Partei.<sup>382</sup> Weiterhin unterstützten az-Zindānī und ad-Dailamī Ṣāliḥ und die nordjemenitische Regierung im 1994 ausbrechenden Bürgerkrieg zwischen nord- und südjemenitischen Kräften. Mutmaßlich verstärkte diese Episode az-Zindānīs Ruf als radikal und extremistisch maßgeblich: Er und ad-Dailamī predigten für den pro-nordjemenitischen *ḡihād* gegen den Süden und veröffentlichten

---

377 Vgl. Schwedler, *Faith in Moderation*, 187. Zu den wichtigsten Beschlüssen zählt die bereits erwähnte Forderung, die Scharia zur einzigen Quelle der Gesetzgebung zu machen.

378 Vgl. ebd., 91.

379 Vgl. ebd., und Heibach, „Contesting the Monopoly of Interpretation“, 567. Die Familie ad-Dailamī gehört zu den wichtigsten Gelehrtenfamilien des Jemens. 'Abd al-Wahhāb ad-Dailamī gilt als radikaler Prediger, der zahlreiche Männer für den *ḡihād* in Afghanistan rekrutiert haben soll. Dort starb auch einer seiner Söhne im Kampf gegen die sowjetischen Truppen, angeblich unter dem Kommando von Bin Laden. Vgl. Johnsen, *The Last Refuge*, 3–5.

380 Zu der Bedeutung von persönlichen Loyalitäten bei der Besetzung wichtiger Funktionen im Ṣāliḥ-Regime vgl. Kevin Köhler, „Stämme, Staat und politischer Islam im Jemen.“ In *Politischer Islam im Vorderen Orient*, 165–82.

381 Zur politischen Integration der islamistischen Kräfte im Jemen vgl. ebd.

382 Vgl. Johnsen, *The Last Refuge*, 39.

Fatwas, die die nordjemenitische Regierung unterstützten und gleichzeitig die Anhänger:innen der sozialistischen Partei als Ungläubige bezeichneten (*at-takfīr*), die straffrei getötet werden dürften.<sup>383</sup> Im Gegenzug konnte sich az-Zindānī für lange Zeit dem Rückhalt der Regierung Šāliḥs sicher sein.

Die wohlwollende Haltung Šāliḥs zeigte sich deutlich in seiner Verteidigung az-Zindānīs angesichts der gegen ihn erhobenen Terrorismusvorwürfe. Auch wenn ich mich in dieser Arbeit explizit nicht auf az-Zindānīs Verbindungen zu internationalen Terrorismusnetzwerken konzentriere, ist eine Auseinandersetzung mit dem Bild az-Zindānīs als 'specially designated global terrorist' nötig, um seine Biografie möglichst umfassend zu begreifen. Zudem sind es vornehmlich az-Zindānīs tatsächliche oder angenommene Aktivitäten in dieser Szene, die ein breiteres (akademisches) Publikum auf ihn aufmerksam machten. Darüber hinaus hat die von den USA und der UN vorgenommene Einordnung als Terrorist starke Auswirkungen auf az-Zindānīs alltägliches Leben, wie beispielsweise seine hierdurch eingeschränkte transnationale Mobilität.

Neben Verbindungen zu Bin Laden und al-Qaida umfassen die Anklagepunkte der USA gegen az-Zindānī Rekrutierung und Waffenkäufe für al-Qaida sowie die Einstufung als spiritueller Führer der Bewegung. Die jemenitischen Strafverfolgungsbehörden sind der US-amerikanischen Aufforderung, az-Zindānī zu verhaften, nicht nachgekommen. Weiterhin wurde az-Zindānī von einem US-Bundesgericht als Koordinator des Selbstmordanschlags auf die USS Cole im Hafen von Aden im Jahr 2000 identifiziert, bei dem 17 US-Soldaten sowie zwei Attentäter getötet wurden. Zindānī wird vorgeworfen, die beiden Selbstmordattentäter ausgesucht zu haben. Er wurde aber auch in diesem Fall nicht von den jemenitischen Behörden für eine Beteiligung an dem Anschlag angezeigt.<sup>384</sup> Es heißt,

---

383 Vgl. Johnsen, *The Last Refuge*, 39; Jillian Schwedler, „The Islah Party in Yemen.“ In *Islamic Activism: A Social Movement Theory Approach*, 217, und Heibach, „Contesting the Monopoly of Interpretation“, 568. Die Fatwa gegen die Sozialist:innen wurde als „*fatwā ad-Dailami*“ bekannt. Bezüglich az-Zindānīs diffamierender Einstellung zu Mitgliedern der sozialistischen Partei vgl. auch Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 24–25.

384 Vgl. McGregor, „Yemeni Sheikh“, und McGregor, „Stand-Off in Yemen“. Der Anschlag wird mit al-Qaida in Verbindung gebracht, der Zusammenhang ist jedoch nicht zweifelsfrei bewiesen.

az-Zindānī dementiere alle Vorwürfe und fordere die amerikanische Administration auf, ihre Beweise der jemenitischen Justiz vorzulegen.<sup>385</sup>

Trotz der schwerwiegenden Vorwürfe hält Präsident Ṣāliḥ zu az-Zindānī. Auf Druck der US-amerikanischen Regierung ging Ṣāliḥ zwar seit dem 11. September 2001 stärker gegen islamistische Gruppierungen vor. Im Zuge dessen wurden beispielsweise durch die Muslimbruderschaft oder die *Iṣlāḥ* betriebene Schulen unter staatliche Aufsicht gestellt.<sup>386</sup> Allerdings weigerte sich die jemenitische Regierung trotz des Verdachts, die *Imān*-Universität diene als Knotenpunkt radikaler Netzwerke, den Forderungen der USA, die Universität zu schließen und al-Zindānīs Vermögen einzufrieren, nachzukommen.<sup>387</sup> Weiterhin zog Ṣāliḥ den Ärger der USA auf sich, da er sich von az-Zindānī zu einem Gipfel der *Organisation of Islamic Cooperation* (OIC) in Mekka sowie einem offiziellen Besuch von Führungspersonlichkeiten der palästinensischen Hamas in Sanaa begleiten ließ.<sup>388</sup> Auch in arabischsprachigen Zeitungen äußert sich die Regierung Ṣāliḥ wertschätzend über az-Zindānī, als „leading soldier in the Yemeni Revolution and an enlightened academic soldier“<sup>389</sup>, auf dessen Charakter er nichts kommen ließe. So sagte der Bruder Präsident Ṣāliḥs zum US-Botschafter Thomas Krajeski: „Ṣāliḥ az-Zindānī ist ein rationaler, ausgeglichener und gemäßigter Mann, wir kennen ihn. Die jemenitische Regierung kann für ihn bürgen, ich büрге für ihn.“<sup>390</sup> Zindānī bezeichnet sich selbst als „persönlichen Freund Ṣāliḥs“<sup>391</sup> (*ṣadīquhu ṣ-ṣaḥṣī*), dem er stets gute Ratschläge gebe.

---

385 So schreibt es ein Autor des Nachrichtenportals von al-Jazeera: vgl. Unbekannt, „Abd al-Maḡīd az-Zindānī“. In zwei Interviews äußert sich az-Zindānī ähnlich: vgl. Unbekannt, „Abd al-Maḡīd az-Zindānī, 1“, und Unbekannt, „Tamma al-itifāqu ‘alī [sic, ‘alā] izālati ismī min qā’imati l-irḥāb“.

386 Vgl. Johannes Grundmann, *Islamische Internationalisten: Strukturen und Aktivitäten der Muslimbruderschaft und der Islamischen Weltliga*, Heceas: Aktuelle Debatte 2 (Wiesbaden: Reichert, 2005), 48–50.

387 Vgl. Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 250–53.

388 Vgl. ebd., 255. Zu Ṣāliḥs schützender Rolle gegenüber az-Zindānī vgl. auch Yadav, *Islamists and the State*, 160–162.

389 S. Johnsen, „Yemen’s Al-Iman University“. Johnson zitiert aus *al-Ḥayāt* vom 13. November 2005. Die Angabe konnte ich nicht überprüfen.

390 S. Unbekannt, „Tamma al-itifāqu ‘alī [sic, ‘alā] izālati ismī min qā’imati l-irḥāb“.

391 S. Unbekannt, „Abd al-Maḡīd az-Zindānī: ḡihād li-taṭbīq aṣ-ṣarī’a, ḡuz’ 2.“ Zuletzt geprüft am 28.11.2016, <http://www.aljazeera.net/programs/privatevisit/2007/3/8/-عبد-المجيد-الزنداني-محمد-لتطبيق>.

Auch nachdem die *Iṣlāḥ* nach den letzten Parlamentswahlen 2003<sup>392</sup> zur größten Oppositionspartei wurde, blieb die Zusammenarbeit mit Šāliḥ bestehen, denn az-Zindānīs größte politische Gegner waren stets die Mitglieder der sozialistischen Partei, die er weiterhin als Ungläubige oder Kommunisten diffamiert.<sup>393</sup> Bis in die 2000er Jahre galt az-Zindānī als wichtiger Pfeiler der Partei, da er Wähler:innen sowohl inner- als auch außerhalb der salafistischen Szene des Jemens generieren konnte. Führende Parteimitglieder bezeichnen ihn als „costly but necessary leader“<sup>394</sup>, der international peinlich für die Partei sei.<sup>395</sup> Möglicherweise spielen auch seine Parteikollegen auf az-Zindānīs vermeintliche Wunderheilungen von AIDS-Erkrankten an, die sich anscheinend schwerlich mit dem Bild eines *Iṣlāḥ*-Politikers vereinbaren lassen. Zwar zeigten sich progressivere Islamisten in der *Iṣlāḥ* frustriert und besorgt über az-Zindānīs Extremismus, aber auch in dieser Gruppe gilt er als „a key personality for the solidification of a strong Islamist bloc that could challenge the power and programs of the JSP“<sup>396</sup>. Zumindest bis Anfang der 2000er Jahre sahen sich die Muslimbrüder in der *Iṣlāḥ* Führung gegenüber az-Zindānīs Popularität und Fähigkeit zur Mobilisierung junger Jemenit:innen machtlos.<sup>397</sup> Ein merklicher Wandel folgte mit den Anschlägen des 11. September. Zindānī griff das Gerücht auf, der israelische Geheimdienst sei für die Attentate verantwortlich und stieß innerparteilich auf große Kritik. Andere Teile der *Iṣlāḥ* beeilten sich zu versichern, dass die Beteiligung des al-Qaida Netzwerkes keinesfalls auszuschließen sei. Da az-Zindānī darüber hinaus bereits seit Mitte der 1990er Jahre öffentlich sein Mitgefühl für die afghanischen Taliban zum Ausdruck brachte, wurde ihm nach dem 11. September inoffiziell untersagt, sich in der Presse zu politischen Angelegenheiten zu äußern.<sup>398</sup> Sichtbar wurde die mehrheitlich veränderte Einstellung der *Iṣlāḥ*-Mitglieder zu az-Zindānī

---

392 Aufgrund des anhaltenden Bürgerkriegs wurden zum jetzigen Zeitpunkt [April 2021] seitdem keine Parlamentswahlen mehr abgehalten. Für eine Übersicht der Wahlergebnisse der jemenitischen Parlamentswahlen von 1978-2003 vgl. Inter-Parliamentary Union, „Yemen: Majlis Annwab (House of Representatives).“ Zuletzt geprüft am 05.05.2021, [http://archive.ipu.org/parline/reports/2353\\_arc.htm](http://archive.ipu.org/parline/reports/2353_arc.htm).

393 Vgl. McGregor, „Yemeni Sheikh“; Schwedler, *Faith in Moderation*, 186–87, und Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, 24–25.

394 S. Yadav, *Islamists and the State*, 30.

395 Vgl. ebd.

396 S. Schwedler, *Faith in Moderation*, 178–79.

397 Vgl. ebd., und Yadav, *Islamists and the State*, 51.

398 Vgl. Bonnefoy und Ibn Cheikh, „Le Rassemblement yéménite pour la réforme“, Para. 7–13.

2007, als er in den parteiinternen Wahlen als Vorsitzender der Partei abgesetzt wurde.<sup>399</sup>

Unklar bleibt, wie intensiv az-Zindānīs persönliche Beziehung zu Bin Laden tatsächlich war. Zwar wird er oft als „geistiger Mentor“ (*al-ab ar-rūḥī*) Bin Ladens bezeichnet, az-Zindānī lehnt diese Bezeichnung jedoch ab.<sup>400</sup> Es ist davon auszugehen, dass die Beziehung sowohl medial ausgeschmückt wurde, als auch von az-Zindānīs Gefolgsleuten bewusst intensiver dargestellt wird als sie der Realität entspricht.<sup>401</sup> Stattdessen scheint es wahrscheinlicher, dass az-Zindānīs hauptsächliche Funktion darin bestand, Kämpfer für Afghanistan zu rekrutieren, wobei er durch seine große Popularität im Jemen sowie seine Fähigkeiten zur Mobilisierung durchaus erfolgreich gewesen sein dürfte.<sup>402</sup> Zindānī selbst antwortet auf Nachfrage, dass es keine enge persönliche Beziehung zu Bin Laden gab. Allerdings sei letzterer zu der Zeit Student an der König-Abdulaziz-Universität gewesen, während az-Zindānī Anfang der 1980er Jahre dort *iḡāz ʿilmī* unterrichtete, und habe sich viele von az-Zindānīs Vorlesungen zum Thema angehört. Fragen über seine aktuelle Meinung (Stand 2007) zu Bin Laden beantwortet az-Zindānī ausweichend.<sup>403</sup>

Dennoch lassen sich einige enge Kontakte in die gewaltbereite internationale salafistische Szene nachweisen. Aufgrund az-Zindānīs reger Beteiligung an der Mobilisierung für den *ḡihād* in Afghanistan kam az-Zindānī in Kontakt mit ʿAbd Allāh Yūsuf ʿAzzām (1941-1989).<sup>404</sup> ʿAzzām war gemeinsam mit Bin Laden führend in der Mobilisation arabischer Kämpfer in

399 Vgl. Yadav, *Islamists and the State*, 157–58, und McGregor, „Yemeni Sheikh“.

400 Vgl. Unbekannt, „ʿAbd al-Maḡīd az-Zindānī, I“. Bezüglich der Bezeichnungen vgl. Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, xiv; Peter Wichmann, *Al-Qaida und der globale Djiḥād: Eine vergleichende Betrachtung des transnationalen Terrorismus* (Wiesbaden: Springer, 2014), 284; Schulze, *Geschichte der islamischen Welt*, 518, und McGregor, „Stand-Off in Yemen“.

401 Vgl. Schwedler, *Faith in Moderation*, 207, Fn. II. Es gibt allerdings ein von al-Qaida herausgegebenes Video, das Bin Laden und az-Zindānī gut gelaunt bei gemeinsamen Schießübungen zeigt. Vgl. Minute 31 und 35 Sekunden bis Minute 32 und 6 Sekunden in Muʿassasat aṣ-ṣaḡāb, *Ḥāl al-umma al-islāmiyya* (2001), zuletzt geprüft am 05.01.2022, <http://archive.org/details/stateoftheummah2>.

402 Vgl. Wichmann, *Al-Qaida und der globale Djiḥād*, 284; Bonnefoy, *Salafism in Yemen*, xiv; Unbekannt, „aṣ-Ṣaiḥ ʿAbd al-Maḡīd az-Zindānī“, und Johnsen, *The Last Refuge*, 293.

403 Vgl. Unbekannt, „ʿAbd al-Maḡīd az-Zindānī, I“.

404 Die erste umfassende Biografie von ʿAzzām hat kürzlich Thomas Hegghammer vorgelegt: vgl. Thomas Hegghammer, *The Caravan: Abdallah Azzam and the Rise of Global Jihad* (Cambridge u.a.: Cambridge University Press, 2020). Für Hinweise auf

Afghanistan während der 1980er Jahre und spielte eine wichtige Rolle in der Internationalisierung der *ğihād*-Bewegung.<sup>405</sup> Johnsen beschreibt 'Azzām sogar als Freund und Mentor az-Zindānīs.<sup>406</sup> Weiterhin soll az-Zindānī Anhänger der Ideen Ḥasan at-Turābīs (1932-2016) sein. Turābī war ein führendes Mitglied der sudanesischen Muslimbruderschaft und gilt als einer der führenden islamistischen Denker weltweit.<sup>407</sup> Turābī gründete 1985 die sudanesische Partei *Nationale Islamische Front (al-Ğabha al-islāmīya al-qaumīya)*, die durch ihre Unterstützung der Machtübernahme im Jahr 1989 durch den amtierenden Staatspräsidenten 'Umar Ḥasan Aḥmad al-Bašīr (geb. 1944) bis Ende der 1990er Jahre maßgeblich die sudanesischen Politik prägte. Turābī forderte eine islamische Verfassung und trat für ein durch die Scharia geprägtes Gesellschaftsbild ein<sup>408</sup>, dessen Umsetzung im Sudan er maßgeblich mitbestimmte.

---

die Beziehung zwischen 'Azzām und az-Zindānī vgl. insbesondere 118–120; 157–161; 230–233 und 450–451.

405 Zu seiner Rolle als populärer Ideologe seit seinem Tod 1989 vgl. ebd., 463–92.

406 Vgl. Johnsen, *The Last Refuge*, 10–16.

407 In den letzten Jahren sind mehrere Monographien über at-Turābīs Biografie und Politik erschienen: vgl. Willow Berridge, *Hasan al-Turabi: Islamist Politics and Democracy in Sudan* (Cambridge: Cambridge University Press, 2017); Abdullahi A. Gallab, *Hasan al-Turabi: The Last of the Islamists: The Man and his Times 1932-2016* (Lanham u.a.: Lexington, 2018), und Alexius Chehadeh, *al-Turabi zwischen Nachahmung (taqlīd) und Erneuerung (tağdīd): Sein Verständnis von Islam, islamischem Staat, Menschenrechten und Dschihad*, Studien zur Friedensethik 59 (Baden-Baden: Nomos, 2018).

Zindānīs gutes Verhältnis nach Khartoum zeigt sich auch an der Tatsache, dass er einen Dokortitel der Umm Durmān Universität in Khartoum trägt. Ob es sich um einen Ehrentitel oder eine tatsächliche Promotion handelt bleibt unklar. Aufgrund fehlender konkretisierender Informationen, beispielsweise zu dem Thema einer Dissertation, erscheint ersteres wahrscheinlicher. Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ 'Abd al-Mağīd az-Zindānī“; Unbekannt, „'Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Unbekannt, „as-Sīra aḍ-ḍātīya“.

408 Hierzu zählen vor allem Reformen des Wirtschafts- und Strafrechts sowie beispielsweise Geschlechtertrennung in der Öffentlichkeit und eine Kleiderordnung für Frauen. Vgl. Hanspeter Mattes, „Sudan.“ In Ende; Steinbach, *Der Islam in der Gegenwart*, 496–8. Für eine kritische sudanesischen Perspektive zu at-Turābī und Islamismus im Sudan vgl. Abdullahi Gallab, *The First Islamist Republic: Development and Disintegration of Islamism in the Sudan* (Aldershot u.a.: Ashgate, 2008). Die Rechtsmethodologie von at-Turābī hat Aharon Layish untersucht: Vgl. Aharon Layish, „Ḥasan al-Turābī (1932-)“ In *Islamic Legal Thought: A Compendium of Muslim Jurists*, hrsg. v. Oussama Arabi, David S. Powers und Susan A. Spector, Studies in Islamic Law and Society 36 (Leiden u. Boston: Brill, 2013), 513–32.

Überdies gründete at-Turābī 1990/91 den *Popular Arab and Islamic Congress (al-Mu'tamar aš-ša'bī al-'arabī wa-l-islāmī/PAIC)* als Gegenorganisation zur OIC.<sup>409</sup> Weiterhin unterstreicht at-Turābī mit der Gründung seine - mit az-Zindānī geteilte - Enttäuschung gegenüber der saudischen Haltung im Zweiten Golfkrieg, die in der Ablehnung der saudisch dominierten OIC Ausdruck findet. Oberstes Ziel der PAIC war es, die Zusammenarbeit islamistischer Organisationen zu fördern und zu koordinieren.<sup>410</sup> Zu den Mitgliedern der PAIC zählte neben Bin Laden auch az-Zindānī.<sup>411</sup> Im Zuge von mehreren Treffen im Laufe der 1990er Jahre in Khartum wurden internationale terroristische Anschläge geplant. Auch bei diesen Veranstaltungen sollen unter anderem Bin Laden und az-Zindānī anwesend und beteiligt gewesen sein. Zu den geplanten Aktionen zählt laut Yossed Bodansky ein misslungener Anschlag im Jahr 1995 auf den damaligen ägyptischen Präsidenten Muhammad Husni Mubarak (Muḥammad Ḥusnī Mubārak, 1928-2020; reg. 1981-2011).<sup>412</sup> Zindānīs Beteiligung an Aktivitäten der PAIC äußerte sich laut Bodansky neben etwaiger Planung in der Tatsache, dass er die politische Botschaft der Attentäter nach den Bombenanschlägen auf das *Aden Hotel* und *Golden Moor Hotel Aden* am 29. Dezember 1992, bei dem drei US-Soldaten getötet und weitere fünf verletzt wurden, in einer Rede formulierte. Als Grund für den Anschlag nannte az-Zindānī die Stationierung von US-Truppen in Aden, das als Transferstation für US-Soldaten auf dem Weg nach Somalia diente.<sup>413</sup>

Zindānīs weitreichende Kontakte in die internationale salafistisch-islamistische Szene sind folglich kaum zu leugnen. Er unterstellte sich aller-

---

409 In einer Fußnote merken Millard Burr und Robert Collins an, dass *The Economist* vom 11. Dezember 1993 behauptet hätte, dass die PAIC ‚with Yemeni help‘ gegründet wurde. S. J. Millard Burr und Robert O. Collins, *Revolutionary Sudan: Hasan al-Turabi and the Islamist State, 1989-2000*, Social, Economic and Political Studies of the Middle East and Asia 90 (Leiden u. Boston: Brill, 2003), 57, Fn. 3. Ein konkreter Verweis auf az-Zindānī bleibt Spekulation, ist jedoch nicht auszuschließen.

410 Vgl. ebd., 57–58.

411 Bin Laden war einer Einladung at-Turābīs gefolgt und hielt sich zwischen 1991-1996 im Sudan auf. Zu seinem Aufenthalt und Investments im Sudan vgl. ebd., 63–73, und Yossef Bodansky, *Bin Laden: The Man who Declared War on America* (Rocklin: Forum, 1999), 108.

412 Vgl. Bodansky, *Bin Laden*, 108–24.

413 Vgl. ebd., 72. Im Zuge der UN-Friedensmission UNOSOM (*United Nations Operation in Somalia I*) trafen im Dezember 1992 US-amerikanische Verbände in Somalia ein.

dings nie persönlich unter die Autorität einer größeren Organisation, wie beispielsweise dem al-Qaida Netzwerk.<sup>414</sup>

### 3.3 *Der salafistische Muslimbruder: Religiöse Ideologie und politische Realität*

Sobald az-Zindānī erwähnt wird, werden seinem Namen wahlweise die Attribute „islamistisch“, „salafistisch“, „radikal salafistisch“, „wahhabitisch“, oder „extremistisch“ hinzugefügt.<sup>415</sup> Eine Definition des jeweiligen Begriffs bleibt in der Regel aus. Nach der Darstellung und Einordnung von az-Zindānīs gesellschaftspolitischem Wirken unternehme ich daher nachfolgend den Versuch, sowohl seine religiös-ideologische Weltanschauung, wie auch seine damit verbundene politische Einstellung zusammenfassend zu charakterisieren und ihn innerhalb der Kategorien islamischer Gelehrsamkeit zu klassifizieren. Gemäß der im einleitenden Teil vorgestellten Definition des salafitischen Islams erfüllt az-Zindānī die Kriterien eines Salafisten der wahhabitischen Strömung. Weiterhin ist er gemäß den Klassifizierungen von Joas Wagemakers der Kategorie eines politischen Salafisten in parlamentarischer Arbeit zuzuordnen.<sup>416</sup> Die Unterscheidung bezüglich der politischen Beteiligung ist ein wichtiger Ausgangspunkt, um az-Zindānī in das salafistische Spektrum einordnen zu können. Weiterführend ist ein multidimensionaler Blick hilfreich, um zu verstehen, welche unterschiedlichen Elemente die Ideologie az-Zindānīs geprägt haben.

Seine politische Arbeit klassifiziert az-Zindānī gleichsam als Islamisten, im Sinne eines politischen Akteurs, der seine eigene Interpretation des Islams als politisches Programm verkündet und die Positionen Anders-

---

414 Vgl. Schulze, *Geschichte der islamischen Welt*, 518.

415 Vgl. exemplarisch Schwedler, *Faith in Moderation*, 106–107, und Yadav, *Islamists and the State*, 30.

416 Insbesondere durch Wagemakers haben die von Wiktorowicz eingeführten Klassifizierungen der salafitischen Glaubenspraxis (*manḥağ*) gegenüber ihrem soziopolitischen Kontext nuancierte Modifizierungen erfahren: vgl. Joas Wagemakers, „Revisiting Wiktorowicz: Categorising and Defining the Branches of Salafism.“ In *Salafism after the Arab Awakening*, hrsg. v. Francesco Cavatorta und Fabio Merone (Oxford: Oxford University Press, 2017), 7–24. Vgl. auch die detailliertere Aufteilung von Joas Wagemakers, „Salafistische Strömungen und ihre Sicht auf al-wala' wa-l-bara' (Loyalität und Lossagung).“ In Said; Fouad, *Salafismus*, 55–79.

denkender zumindest implizit mit Unglauben gleichsetzt.<sup>417</sup> Gleichwohl bleibt die von Islamisten angestrebte Einführung der Scharia zum Zweck institutioneller wie diskursiver Umgestaltung der Gesellschaft oftmals ein vages politisches Programm und ist daher einer allgemeinen Definition von „Islamisten“ wenig zuträglich.<sup>418</sup> Im Fall von az-Zindānī zeigen die Ankündigung und Durchsetzung der Forderung, die Scharia als einzige Quelle des Rechts in der Verfassung zu verankern, jedoch eben jenen diskursiven Einfluss. Durch die Verfassungsreform im Jahr 1993 gelang es az-Zindānī und seinen Unterstützer:innen, die Grenzen des Sagbaren deutlich zu verschieben, wie die daraus resultierenden Rechtsreformen, etwa der Apostasieparagraf, der Apostasie (*riḍḍa*) mit einer *ḥadd*-Strafe belegt, zeigen.<sup>419</sup>

Gleichzeitig werden insbesondere auf der regionalen Ebene andere Linien der Differenzierung gezogen. Laurent Bonnefoy<sup>420</sup> unterscheidet in einem (idealtypischen) Spektrum der jemenitischen Islamisten unter anderem zwischen der Muslimbruderschaft, repräsentiert durch die *Iṣlāḥ* sowie Salafisten, die vornehmlich durch Muqbil b. Ḥādī al-Wādīī (1933-2001) verkörpert wurden. Innerhalb der *Iṣlāḥ* beschreibt Bonnefoy az-Zindānī als berühmten Vertreter des radikalen Flügels der Partei. Zindānī wird folglich vornehmlich mit der Muslimbruderschaft assoziiert, während al-Wādīī als „Begründer“ des salafitischen Islams im Jemen gilt.<sup>421</sup> Dennoch gilt az-Zindānī als derjenige unter den jemenitischen Muslimbrüdern, der al-Wādīī inhaltlich am nächsten steht. Darüber hinaus fungierte er ab den 1990er Jahren auch als Brücke zwischen dem reformistischen und

---

417 Vgl. Jan-Peter Hartung und Guido Steinberg, „Islamistische Gruppen und Bewegungen.“ In Ende; Steinbach, *Der Islam in der Gegenwart*, 681.

418 Vgl. Yadav, „Understanding“, 200, und Jan-Peter Hartung und Guido Steinberg, „Islamistische Gruppen und Bewegungen.“ In *Der Islam in der Gegenwart*, 681. Auch az-Zindānī fordert eine von der Scharia geprägte Gesellschaftsordnung. Vgl. Unbekannt, „‘Abd al-Mağīd az-Zindānī, 1“, und Unbekannt, „‘Abd al-Mağīd az-Zindānī, 2“.

419 Vgl. hierzu Yadav, „Understanding“, 208.

420 Vgl. Laurent Bonnefoy, „Varieties of Islamism in Yemen: The Logic of Integration under Pressure.“ *Middle East Review of International Affairs* 13, Nr. 1 (2009): 26–36.

421 Vgl. Laurent Bonnefoy, „How Transnational is Salafism in Yemen?“ In Meijer, *Global Salafism: Islam’s New Religious Movement*, 323–4. Zu der Entstehung der salafistischen Gruppen um al-Wādīī als Gegenbewegung zu den jemenitischen Muslimbrüdern vgl. François Burgat und Muhammad Sbitli, „Les Salafis au Yémen ou... La modernisation malgré tout.“ *Chroniques Yéménites* 10 (2002), zuletzt geprüft am 03.06.2021, <https://journals.openedition.org/cy/137>.

politischen Flügel der jemenitischen Salafist:innen einerseits und den Anhängern salafistischer Tendenzen innerhalb der *Islāḥ* andererseits.<sup>422</sup> Auch die Zuschreibungen von außen veranschaulichen az-Zindānīs Doppelrolle: Moderate Islamisten bezeichnen ihn als Salafisten und umgekehrt diskreditieren ihn Anhänger der jemenitischen salafistischen Gruppen, die politische Mitwirkung ablehnen, geringschätzig als Muslimbruder.<sup>423</sup>

Der essentielle Faktor für diese Unterscheidung ist die Einstellung zu politischer Partizipation. Im Gegensatz zu az-Zindānī lehnt al-Wādī'ī jegliche politische Mitwirkung und Parteipolitik strikt ab und kritisierte die Muslimbrüder und auch az-Zindānī selbst aus diesen Gründen scharf.<sup>424</sup> Mit az-Zindānī und al-Wādī'ī personifizieren sich die Konfliktlinien zwischen der *Ṣaḥwa* und der (Neo-) *Ahl al-ḥadīṯ*, denen sich al-Wādī'ī zugehörig fühlt.<sup>425</sup> Gemäß dieser innerjemenitischen Kategorisierung kann az-Zindānī keiner jemenitischen salafistischen Gruppe zugeordnet werden, da diese in der oben genannten Unterscheidung lediglich das apolitische Spektrum abdecken.<sup>426</sup> Denn obwohl az-Zindānī Demokratie als säkulares Werkzeug des westlichen Imperialismus ablehnt, hat er zugunsten von politischer Einflussnahme an dem System partizipiert sowie politische Ämter innegehabt und kann folglich zu keiner salafistischen Strömung gezählt werden, die politische Mitwirkung oder sogar Parteien generell verurteilt.

Ideologische Einigkeit zeigen az-Zindānī und die Personen um al-Wādī'ī allerdings dadurch, dass sie gleichermaßen Verbindungen zu dem jemenitischen Gelehrten Muḥammad Ibn 'Alī aš-Šaukānī (1760-1832/34) ziehen. Beide Seiten berufen sich nicht nur auf aš-Šaukānī, um zu beweisen, dass der salafitische Islam kein saudischer Import, sondern genuin jemenitisch

---

422 Vgl. Burgat und Sbitli, „Les Salafis au Yémen“, Para. 23–38. Laut Burgat und Sbitli waren Salafisten und Muslimbrüder bis zum Erscheinen von al-Wādī'īs Manifest *al-Maḥrağ min al-fitna* von 1982 ideologisch kaum voneinander zu unterscheiden. Vgl. Burgat und Sbitli, „Les Salafis au Yémen“, Para. 31.

423 Vgl. Heibach, „Contesting the Monopoly of Interpretation“, 581, Fn. 61.

424 Vgl. Laurent Bonnefoy, „How Transnational is Salafism in Yemen?“ In *Global Salafism: Islam's New Religious Movement*, 323–4.

425 Für eine kurze Biografie über al-Wādī'ī vgl. Laurent Bonnefoy, „Muqbil Ibn Hadi Al-Wadi'i: Founder of Salafism in Yemen.“ In Meijer, *Global Salafism: Islam's New Religious Movement*, 431–2.

426 Auch Burgat und Sbitli haben angemerkt, dass der Salafismus im Jemen vornehmlich ein apolitisches Spektrum um al-Wādī'ī umfasst. Alle politischen Salafisten galten demnach als Muslimbrüder. Gleichzeitig ist ab den 1990er Jahren ein Wandel bemerkbar, als sich eine zunehmend politisierte Gruppe von al-Wādī'īs Schülern herausbildete. Vgl. Burgat und Sbitli, „Les Salafis au Yémen“, Para. 38–55.

sei.<sup>427</sup> Weiterhin teilen sie die Ablehnung von *taqlīd* und die Befürwortung des *ijtihād*.<sup>428</sup> Hinweise darauf, dass az-Zindānī sich je zu einer Rechtsschule zugehörig gefühlt hat, liegen nicht vor. Stattdessen lehnt er *taqlīd* entschieden ab und sagt von sich selbst, dass für ihn nur das Gesetz Gottes gelte. Außer Koran und Sunna fühle er sich nichts und niemandem verpflichtet.<sup>429</sup> Auf az-Zindānīs salafistische Geisteshaltung lassen außerdem seine Werke mit Titeln wie *Kitāb at-tauḥīd*<sup>430</sup> und *al-Imān*<sup>431</sup> schließen, in denen er den religiösen Ritus und *‘aqīda* behandelt.<sup>432</sup>

Die Einordnung az-Zindānīs in die islamische Gelehrtenhierarchie ist komplex. Dies wird dadurch gesteigert, dass die verschiedenen Beschreibungen zu seiner Person einerseits auf seine Gelehrsamkeit abzielen, wie *ṣaiḥ*, *‘ālim* oder *‘ālim ad-dīn*. Andererseits wird er (nur) als Politiker (*siyāsī*) oder „Werber“ (*dā‘iya*) bezeichnet.<sup>433</sup> Unklar bleibt, wie aussagekräftig die

427 Vgl. Laurent Bonnefoy, „How Transnational is Salafism in Yemen?“ In *Global Salafism: Islam's New Religious Movement*, 322. Bonnefoy hat gezeigt, wie stark der Einfluss des kulturellen Austauschs über den indischen Ozean den jemenitischen Salafismus geprägt haben. Dieser drücke sich beispielsweise in der Verbindung zwischen aš-Šaukānī, seinen Schülern und den *Ahl al-Hadīth* aus. Vgl. Bruckmayr und Hartung, „Introduction“, 142.

428 Vgl. Burgat und Sbitli, „Les Salafis au Yémen“, Para. 35.

429 Vgl. Unbekannt, „‘Abd al-Mağīd az-Zindānī, 2“.

430 Vgl. ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī, *Kitāb at-tauḥīd* (Riad: Darussalam, o.J.), zuletzt geprüft am 08.01.2021, <https://www.noor-book.com/en/ebook-الوحيد-عبد-المجيد-الزندانى-.pdf>. Vermutlich handelt es sich dabei um das Buch, das az-Zindānī Ende der 1960er Jahre während seiner Anstellung im jemenitischen Bildungsministerium geschrieben hat.

431 Vgl. ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī, *al-Imān* (Beirut: Mu‘assasa ar-risāla, 1989), zuletzt geprüft am 18.01.2022, <https://books-library.net/free-441539893-download>. Zur Bedeutung der Definition von *imān* im salafitischen Islam vgl. Lav, *Radical Islam*, 122–23, und Mohammad Gharaibeh, *Zur Attributenlehre der Wahhabiya unter besonderer Berücksichtigung der Schriften Ibn ‘Uṭaimīns (1929 - 2001)*, Bonner Islamstudien 27 (Berlin: EB, 2012), 314–53.

432 Hierzu zählen außerdem ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī, *Naḥwa l-imān* (o.O., o.J.), zuletzt geprüft am 18.01.2022, <https://books-library.net/free-677542517-download>, und ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī, *Tariq al-imān* (Riad: Dār al-‘ālamīya, 1994), zuletzt geprüft am 17.01.2022, <https://ar.islamway.net/book/15035/طريق-الإيمان>.

433 Vgl. Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“, und Unbekannt, „aš-Šaiḥ ‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“. Der Begriff wird genutzt, um Prediger:innen zu bezeichnen, die von den staatlich ausgebildeten abgegrenzt werden sollen. Der Titel steht daher prinzipiell jeder Person offen, die für den Islam wirbt. Die Selbstbezeichnung als *dā‘iya* kann auch eine Möglichkeit sein, sich vor der Kritik zu schützen, nicht die „richtige“ Ausbildung zu haben, um über den Islam zu sprechen. Vgl. Nelly van Doorn-Harder, „Teaching and Preaching.“ In McAuliffe, *The Encyclopaedia of the Qur‘ān*, 5:220–1.

Betitelungen jeweils sind. Am aufschlussreichsten erscheint der Titel des *šaiḥ*. Der in der jemenitischen Gesellschaft verbreitete Titel für Angehörige der Statusgruppe der *mašā'ih* wird für Großgrundbesitzer oder Stammesführer verwendet. Hierzu gehört Šaiḥ al-Aḥmar als Anführer der Stammeskonföderation der *Hāšid*. Da es keine Hinweise darauf gibt, dass az-Zindānī ein Großgrundbesitzer oder ein tribaler Anführer ist, kann ausgeschlossen werden, dass der Titel in diesem Sinne gemeint ist.<sup>434</sup> Unter Umständen wird der Titel *šaiḥ* lediglich als Ehrentitel gebraucht. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass die Betitelung als *šaiḥ* auf az-Zindānīs religiöse Autorität gemäß dem salafitischen Dogma abzielt. Hierzu passt der Hinweis von Dresch und Haykel, dass az-Zindānīs Anhänger:innen und Verbündete ihn als *šaiḥ* im Sinne eines religiösen Führers bezeichnen.<sup>435</sup> An diese Tatsache knüpft die Frage an, ob az-Zindānī als religiöser Gelehrter (*‘ālim*, pl. *‘ulamā*) oder Rechtsgelehrter (*faqīh*, pl. *fuqahā*) klassifiziert werden kann.

Zindānī betreffend kann, wie bei der Frage, ob er als Muslimbruder oder als Salafist zu kategorisieren sei, auf zwei unterschiedlichen Ebenen argumentiert werden. Der einleitend vorgestellten allgemeinen Definition eines *‘ālim* folgend, erfüllt az-Zindānī das weithin entscheidende Kriterium einer religiösen Ausbildung nicht. Trotz des lückenhaften Bilds von az-Zindānīs Bildungsweg wurde deutlich, dass er weder einen Universitätsabschluss, noch eine offizielle religiöse Ausbildung abgeschlossen hat. Obwohl es Referenzen zu einzelnen Gelehrten gibt, hat az-Zindānī augenscheinlich auch keine strukturierte informelle Ausbildung erhalten. Wie viele andere, die als religiöse Prediger oder Gelehrte auftreten, besitzt az-Zindānī scheinbar keine *iğāza*, die Lizenz, einen bestimmten Text zu überliefern oder *iğtihād* auszuüben.<sup>436</sup>

Für az-Zindānīs Selbstverständnis als Gelehrter sprechen die wiederkehrenden Hinweise auf sein Selbststudium der Quellen, das er scheinbar gemäß dem salafitischen Dogma als vollwertige religiöse Ausbildung verstanden wissen will.<sup>437</sup> Jedenfalls ließ az-Zindānī auch das zentrale Betätigungsfeld eines *‘ālim* nicht unberührt und veröffentlichte nicht nur gemeinsam

---

434 Vgl. Glosemeyer, *Politische Akteure in der Republik Jemen*, 22. Auf den Unterschied zwischen den Titeln von az-Zindānī und al-Aḥmar hat auch Michaelle Browsers hingewiesen. Vgl. Browsers, „Origins and Architects“, 575, Fn. 50.

435 Vgl. Dresch und Haykel, „Stereotypes and Political Styles“, 410.

436 Es gibt zumindest keinen Hinweis auf den gegenteiligen Fall. Vgl. auch Heibach, „Contesting the Monopoly of Interpretation“, 567.

437 Vgl. beispielsweise Unbekannt, „‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“; az-Zindānī und aṣ-Šāwī, „Aṭwār al-ḡanīn“, und Unbekannt, „as-Sīra aḍ-ḍātiya“.

mit ad-Dailamī Fatwas gegen die Unterstützer:innen des sozialistischen Südjemens, sondern auch eine Fatwa, die innerhalb der arabischen Welt einige Gemüter erhitzte und Gelehrte der Azhar-Universität verärgerte. Diese Fatwa zur „Freundschaftsehe“ (*zawāğ frīnd*)<sup>438</sup> wurde von Gelehrten der Azhar als ungültig erklärt. Nicht nur wurde az-Zindānī *iğtihād* als fehlerhaft kritisiert, sondern ihm selbst die Berechtigung, einen *iğtihād* durchzuführen, abgesprochen.<sup>439</sup>

Innerhalb des Jemens gewinnen realpolitische Aspekte Bedeutung. Gemäß der Definition der jemenitischen *‘ulamā’* von Jens Heibach ist ein jemenitischer *‘ālim* derjenige, der entweder ein formales Mitglied in einem der beiden größten jemenitischen *‘ulamā’*-Verbände (*Hai’at ‘ulamā’ al-Yaman* und *Ĝam’iyat ‘ulamā’ al-Yaman*) oder in der *Mausū’at al-a’lām* gelistet ist. Demnach gilt az-Zindānī als jemenitischer Gelehrter, da er sogar in beiden jemenitischen *‘ulamā’*-Verbänden Mitglied ist.<sup>440</sup> Bemerkenswerterweise gründete az-Zindānī selbst die *Ĝam’iyat ‘ulamā’ al-Yaman*. Somit konnte er seinem Status als *‘ālim* Nachdruck verleihen und diesen selbst legitimieren, ohne allzu stark auf die Meinung anderer bezüglich seiner Mitgliedschaft angewiesen zu sein. Mit seiner Forderung an die „gewöhnli-

---

438 Manchmal auch *zawāğ al-ašdiqā’*. Anscheinend hat az-Zindānī den Begriff des *zawāğ frīnd* geprägt. Es handelt sich dabei allerdings um keine anerkannte Bezeichnung für eine Form der islamischen Eheschließung. Gleichzeitig unterscheidet sich der *zawāğ frīnd* nicht von einer sogenannten ambulanten Ehe oder „Besuchsehe“ (*zawāğ al-misyār*). Zu letzterer vgl. Oussama Arabi, „The Itinerary of a Fatwā: Ambulant Marriage (al-Zawāj al-Misyār), or Grass Roots Law-Making in Saudi Arabia of the 1990s.“ In *Studies in Modern Islamic Law and Jurisprudence*, hrsg. v. Oussama Arabi, Arab and Islamic Laws Series 21 (Den Haag: Kluwer Law International, 2001), 147–68.

439 Vgl. Unbekannt, „‘Abd al-Mağīd az-Zindānī“; Unbekannt, „az-Zindānī yūfiru ḡaḍaba l-Azhari bi-sababi ‚zawāğ friend“.“ Zuletzt geprüft am 09.01.2019, <http://al-muslim.net/node/85255>; Unbekannt, „aš-Šaiḥ az-Zindānī yuwaḍḍiḥu maqṣidahu bi-‚zawāğ friend“.“ Islamweb, zuletzt geprüft am 10.01.2019, <http://articles.islamweb.net/media/index.php?page=article&lang=A&id=45934>, und ‘Abd ar-Razzāq Bahzād, „Zawāğ al-ašdiqā’: ḥaqīqatuhu wa-fikratuhu.“ Zuletzt geprüft am 22.02.2021, <https://diae.net/46811/>.

In der Fatwa spricht az-Zindānī sich dafür aus, dass Auszubildende und Studierende unter Wahrung bestimmter Voraussetzungen eine temporäre (sexuelle) Beziehung miteinander eingehen. Erforderlich seien hiernach lediglich die Absichtserklärung beider Parteien, eine symbolische Brautgabe sowie die Anwesenheit zwei männlicher Zeugen.

440 Vgl. Heibach, „Contesting the Monopoly of Interpretation“, 567. Zindānī ist nicht nur Mitglied der *Hai’at ‘ulamā’ al-Yaman*, sondern hat auch auf ihrer Gründungskonferenz am 15. Juli 2008 gesprochen. Vgl. ebd., 582.

chen“ Gläubigen, die religiöse sowie politische Autorität der *'ulamā'* anzuerkennen, macht az-Zindānī deutlich, dass er selbige keinesfalls als Feindbild charakterisiert. Vielmehr misst er ihnen praktische politische Bedeutung zu, indem er die Position vertritt, nur eine von *'ulamā'* bestätigte oder kontrollierte Regierung könne rechtmäßig sein.<sup>441</sup> Dieser Standpunkt ist insofern erwähnenswert, als sich gezeigt hat, dass islamistische Bewegungen nach erfolgreicher Implementierung der Scharia nicht zwingend darauf erpicht sind, die Autorität der *'ulamā'* anzuerkennen, sondern stattdessen selbst als rechtmäßige Interpreten der Scharia aufzutreten.<sup>442</sup> Auch innerhalb der *Išlāḥ* ist die gesellschaftspolitische Position der *'ulamā'* ein kontrovers diskutiertes Thema.<sup>443</sup>

Es ist ferner nicht außer Acht zu lassen, dass diese Mitgliedschaft eher von politischer als religiöser Bedeutung ist und sich az-Zindānī die Zugehörigkeit zu einer jemenitischen Statusgruppe, anstatt einer global anerkannten Gelehrtenelite, sichert. Mehr noch als eine allgemeine Ehrfurcht gegenüber einem interpretativen Monopol der *'ulamā'*, das ohnehin im Widerspruch zu az-Zindānīs Auffassung zum *taqlīd* steht, dürfte das Bedürfnis nach Selbstlegitimation im Vordergrund stehen. Auch für az-Zindānīs *iğāz 'ilmī*-Aktivitäten wird sein Status als *'ālim* mindestens nützlich gewesen sein.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass az-Zindānī ein „salafistischer Muslimbruder“ ist, der sich neben seiner parteipolitischen Arbeit in der *Išlāḥ* als Mitglied der jemenitischen *'ulamā'* sieht. Die ideologische Mischung aus wahhabitischem Salafismus, der az-Zindānī maßgeblich geprägt hat, sowie des politischen Aktivismus der Muslimbruderschaft spiegeln die Facetten von az-Zindānīs Weltbild sehr treffend wider: Seine Auffassung von der wörtlichen Auslegung von Koran und Sunna, die Aufrufe zum *ğihād* in Afghanistan und seine Agitationen gegen den sozialistischen Südjemen machten ihn zu einem bekannten Prediger. Seine persönlichen Beziehungen zum Šaiḥ-Regime und seine eigenen politischen Tätigkeiten erlaubten az-Zindānī weitergehenden Einfluss auf die jemenitische Gesellschaft, vornehmlich im Bildungssektor. Das kontinuierlichste Interesse az-Zindānīs ist die islamische *da'wa*, für die er sich bereits während seiner Zeit in Ägypten Ende der 1950er, Anfang der 1960er Jahre zu

---

441 Vgl. ebd., 570, und Dresch und Haykel, „Stereotypes and Political Styles“, 411–12.

442 Vgl. Peter R. Demant, *Islam vs. Islamism: The Dilemma of the Muslim World* (London u. Westport: Praeger, 2006), 224.

443 Vgl. Heibach, „Contesting the Monopoly of Interpretation“, 569.

engagieren begann und diese Arbeit stets fortführte. Besonderen Ausdruck fand dieses Engagement in az-Zindānīs Beschäftigung mit *iğāz ʿilmī* und der Ausarbeitung eines Modells der embryonalen Entwicklung, das die Übereinstimmung des religiösen Wissens mit modernem embryologischen Wissen beweisen soll.

